Deutsche Rundschau
in Polen

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung rc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 7 **Bromberg, Donnerstag, den 11. Januar 1934** **58. Jahrg.**

Günstige polnische Botschaft an Danzig.

Generalkommissar Dr. Papée überbringt dem Senatspräsidenten Dr. Rauschning neue Vorschläge zur Regelung der Danzig-polnischen Beziehungen.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 10. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Minister Dr Papée, Polens diplomatischer Vertreter in Danzig, stattete heute dem Präsidenten des Senats Dr. Rauschning einen Besuch ab und gab ihm im Zusammenhang mit den unlängst in Warschau abgehaltenen Besprechungen zwischen Dr. Rauschning und dem Marschall Piłsudski, sowie dem Minister Beck, in deren Auftrage wichtige Erklärungen ab.

Nach einer amtlichen Auslassung ließ Marschall Piłsudski im besonderen erklären, daß er die von Präsident Dr. Rauschning bezüglich des Verhältnisses Danzigs und Polens aufgestellten Grundsätze für die Öffnung eines Weges zu neuen besseren Formen des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen geeignet halte. Gleichzeitig gab der Marschall seinem Wunsche nach einer weiteren günstigen Entwicklung Ausdruck. Er hält es für erwünscht, daß eine stufenweise verständnisvolle Beseitigung der bestehenden Schwierigkeiten es ermögliche, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Danzig und Polen zu normalisieren und zu vereinfachen, in Übereinstimmung mit der allgemeinen Wirtschaftspolitik Polens, mit der Idee der Einheitlichkeit des Wirtschaftsgebietes und mit dem Vorteil für die Bevölkerung der Freien Stadt.

Außenminister Beck ließ konkrete Vorschläge über die demnächst aufzunehmenden Danzig-polnischen Verhandlungen abgeben, über die Präsident Rauschning bei seinem Aufenthalt in Warschau gesprochen hatte. Die Vorschläge beziehen sich grundsätzlich auf eine Bereinigung der bestehenden Streitfälle in unmittelbaren Verhandlungen, ohne Einreichung von Entscheidungsanträgen bei den Völkerbundinstanzen. Im einzelnen halten sie Verhandlungen über den Verkehr mit Lebensmitteln, über ein Veterinärabkommen usw. für notwendig.

Eine weitere Gruppe von zu behandelnden Fragen betrifft das politische Gebiet, insbesondere die Entwicklung der kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der polnischen Bevölkerung in Danzig.

Eine letzte Gruppe schließlich befaßt sich mit technischen Angelegenheiten: Post, Eisenbahn usw. Mit der Aufnahme der Verhandlungen ist sofort nach Beendigung der bekanntlich am 15. Januar beginnenden Tagung des Völkerbundrates zu rechnen.

Abschied Helmar Rostings von Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Gestern abend gab die Danziger Regierung im historischen roten Saal des Rathauses dem scheidenden Völkerbundkommissar Helmar Rosting ein Abschiedsessen, an dem als Vertreter Polens auch Minister Dr. Papée teilnahm. In seiner Abschiedsrede führte Präsident Dr. Rauschning aus:

Der Hohe Kommissar sei mit dem Rüstzeug einer besonderen Sachkenntnis und Vertrautheit zu einer Zeit nach Danzig gekommen, als eine Reihe schwerster Fragen eine kaum lösbare Lage geschaffen hatte. Was Rosting mit großer Initiative und nicht minder großem Geschick in dem knappen Zeitraum zur Entspannung der Lage getan habe, werde unvergessen bleiben, und mit Bedauern sehe die Danziger Regierung gerade im Interesse der weiteren Förderung einer dem Frieden dienenden Politik ihn heute scheiden, da er dank einer langjährigen Beschäftigung mit den Danzig-polnischen Fragen im Kreis des Völkerbundes der beste Kenner dieses so außerordentlich schwierigen Fragenkomplexes gewesen sei. Der Präsident dankte Helmar Rosting aus warmem Herzen für seine Tätigkeit in Danzig und stellte ihm als Schiedsrichter das Zeugnis aus, daß er in den Streitfällen zwischen Danzig und Polen immer mit größter Objektivität und vorbildlicher Genauigkeit und Neutralität seines Amtes gewaltet habe, und daß er stets bemüht gewesen sei, die auseinanderstrebenden Meinungen zusammenzuführen. Seine Tätigkeit werde in Danzig unvergessen bleiben. Er hoffe aber auch, daß der Hohe Kommissar sich in Danzig wohlgefühlt habe und die Freie Stadt nicht vergessen werde. Der Präsident überreichte als Abschiedsgeschenk ein Stadtbild, das von dem Danziger Künstler Paetsch gemalt ist.

Rosting erwiderte mit bewegten Dankesworten und schilderte in eindrucksvoller Weise, daß seine Verbundenheit mit Danzig von einer neunjährigen Beschäftigung mit meist schwierigen Problemen herrühre. Der scheidende Hohe Kommissar gab bei diesen Ausführungen auch seiner Befriedigung über die Neugestaltung der Danzig-polnischen Beziehungen Ausdruck.

Van der Lubbe hingerichtet.

Leipzig, 10. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) **Van der Lubbe ist heute früh durch Fallbeil hingerichtet worden.**

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Warschauer Presse, die nichts Näheres über die dem polnischen Gesandten in Berlin, Min. Lipski, der letzthin in Amtsangelegenheiten in Warschau weilte, erteilten Weisungen erfahren konnte, macht von dem üblichen Mittel der Zitierung von Mitteilungen der ausländischen Presse Gebrauch und läßt sich auf dem Umwege von Paris und Berlin melden, daß schon in nächster Zeit die **Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen,** die im November des vorigen Jahres eingeleitet worden waren, zu erwarten sei. Es wird betont, den Verhandlungen werde das Ziel vorschweben, **die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland in ihrer Gesamtheit einer wesentlichen Besserung zuzuführen.**

Im Zusammenhang mit diesen Pariser Meldungen ist die Klage erwähnenswert, die man oft in polnischen Journalistenkreisen hört, daß, wenn es sich um außenpolitische Angelegenheiten handelt, gewisse amtliche Stellen die wenigen Auskünfte, die sie zu erteilen in der Lage sind, der polnischen Öffentlichkeit mit einer beinahe stabilen Verspätung zur Kenntnis geben. Es verstehe sich fast von selbst, daß wohlgesehene ausländische Korrespondenten den Vortritt haben müssen. Ob diese Klage im vollen Umfange begründet ist, bleibt dahingestellt. Indessen bestätigt eine reiche Anzahl von Erfahrungen der jüngsten Zeit, daß die außenpolitische Leitung Polens offenbar der Ansicht des endekischen Senators Kozicki zustimmt, daß die **Aera der unbedingten Herrschaft der Geheimdiplomatie** in der internationalen Politik angebrochen sei und daß parlamentarische Diskussionen über die Hauptprobleme der Beziehungen zwischen Völkern und Staaten als schädlich zu erachten seien.

Polen — Rußland — Frankreich.

Die Excelsior-Unterredung des Außenministers Beck.

In der Unterredung, die der **polnische Außenminister Józef Beck** dem Pariser **„Excelsior“** gewährte, wandte sich der Minister außer den deutsch-polnischen Beziehungen auch dem Verhältnis Polens zu Sowjetrußland und zu Frankreich zu. Über die Äußerungen Becks in bezug auf Deutschland haben wir bereits berichtet. Zur Frage der **polnisch-russischen Beziehungen** sagte Minister Beck u. a. folgendes aus:

„Ich bin der Meinung, daß die polnisch-sowjetrussische Annäherung als Muster einer Aktion gelten kann, die das Ziel verfolgt, neue Wege zu suchen. Statt unter kleinlichen Schwierigkeiten umherzuirren, werde ich mich bemühen, ein positives Ergebnis zustande zu bringen. Unsere Beziehungen mit der Sowjet-Union sind logischer Weise in Etappen vorwärts geschritten, von denen jede eine wichtige Deklaration oder ein politisches Dokument war. Wir haben eine ganze Serie dieser Akte im Laufe des letzten Jahres unterzeichnet, und jede dieser politischen Kundgebungen war das Ergebnis einer Evolution, die sich in hervorragender Harmonie mit der tatsächlichen Entwicklung dieser Beziehungen und mit der Tätigkeit der beiden Regierungen vollzieht. Dies ist eine Aktion, die mir eine große Befriedigung gibt, und die ich als einen mächtigen Faktor auf dem Gebiet der Stabilisierung Osteuropas betrachte. **Wir haben einen glücklichen neuen Weg gefunden, auf dem wir logisch und methodisch weiterschreiten.“**

Die **polnisch-französischen Beziehungen** zeichnete Minister Beck in folgenden Sätzen:

„Über unser Verhältnis zu Frankreich ist eigentlich nichts zu sagen, und doch sehe ich in dieser Feststellung eine durchaus positive Erklärung. Ich erinnere daran, daß Briand im Jahre 1921 das französisch-polnische Bündnis vor der endgültigen Konstituierung der Organe des Völkerbundes, also vor der gedeihlichen Epoche der Genfer Institutionen unterzeichnet hat. Die Ideen, die der Unterzeichnung dieses Bündnisses voranleuchteten, haben seit jener Zeit ihren vollen Wert behalten, als es noch leicht war, mit großen Initiativen hervorzutreten, bis zu unserer Zeit, die an großen Schwierigkeiten reich ist. Mit Genugtuung kann ist feststellen, daß man es seit dem Beginn der polnisch-französischen Beziehungen mit großer Voraussicht vermochte, **große Linien dieser Zusammenarbeit abzustecken.** Aus diesem Grunde konnten die Leitideen dieses Abkommens sich allen Modifikationen entgegenstellen, die in der Zwischenzeit eingetreten sind. Diese Leitideen sind heute ebenso richtig wie im Jahre 1921. Die Grundlagen dieser politischen Zusammenarbeit haben niemals eine breitere Initiative behindert und bewiesen stets ihre Nützlichkeit Es kann daher heute keine Rede sein von einer Änderung der vor 13 Jahren unterzeichneten diplomatischen Instrumente. Dies kann festgestellt werden auf Grund der natürlichen Tendenzen der zwei Völker, die in ihrer Zusammenarbeit keinem Ziele zustreben, durch das die billigen Interessen der anderen Völker geschmälert werden und der Entwicklung von allgemeineren und breiteren Ideen ein Hindernis bereitet werden könnte. Darin steckt eine in der heutigen so schwierigen Epoche ermunternde Feststellung.

Seiner Ansicht über den **Völkerbund** gab Außenminister Beck außer der Feststellung, daß er in Osteuropa niemals stark gewesen sei, dahin Ausdruck, daß ein Punkt bestehe, der alle anderen überrage und zwar der, daß die Idee selbst, mit Hilfe einer derartigen Organisation ein höheres System der internationalen Zusammenarbeit zu suchen, in Polen niemals ihre Beachtung verloren habe. Dieser Gesichtspunkt dürfe von uns nicht aufgegeben werden. Alle den Völkerbund interessierenden Fragen würden von der Polnischen Regierung mit der größten Sorge um die Erhaltung und Bewahrung der allgemeinen Idee der internationalen Zusammenarbeit erwogen werden.

Vier Zuckerfabriken werden in Westpolen stillgelegt.

Das Dementi des Verbandes der polnischen Zuckerfabriken, das der Nachricht über die bevorstehende Schließung von fünf Zuckerfabriken in Westpolen folgte, bewahrheitet sich leider nicht. Gestern fand nämlich in Posen eine Sitzung des Westpolnischen Verbandes der Zuckerindustrie statt, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, vier Zuckerfabriken, und zwar die in Wierzchosławice, Witaszyce, Nakel und Gnesen stillzulegen. Die Zuckerfabrik Janikowo soll entgegen den ursprünglichen Meldungen ihren Betrieb aufrecht erhalten. Vertreter der westpolnischen Zucker-Industrie werden sich am Donnerstag, dem 11. d. M. nach Warschau begeben, um diesen Beschluß dem Obersten Rate des Verbandes der polnischen Zucker-Industrie zur Billigung vorzulegen.

Wie dem „Kurjer Poznański“ aus Gnesen gemeldet wird, soll im Zusammenhang mit der bevorstehenden Schließung der Zuckerfabrik Gnesen die Gnesener Stadtverordnetenversammlung einberufen werden, um in einer besonderen Sitzung aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen schärfsten Protest gegen eine Schließung der Gnesener Zuckerfabrik zu erheben.

Wirtschaftsrat der Kleinen Entente.

Prag, 10. Januar. (PAT) Im Außenministerium wurde gestern die erste Sitzung des Wirtschaftsrates der Kleinen Enteite abgehalten. Die Sitzung eröffnete der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch. In seiner Rede gab Benesch einen Überblick über die wirtschaftspolitischen Ziele einer Annäherung der Staaten der Kleinen Entente und sprach gleichzeitig die Hoffnung aus, die Konferenz möge positive Ergebnisse zeitigen. Die wirtschaftspolitische Zusammenarbeit, so fügte Benesch hinzu, muß Wirklichkeit werden, wenn auch die Prager Besprechungen in eine Zeit großer internationaler politischer Schwierigkeiten fallen.

Die Vertreter Jugoslawiens und Rumäniens machten in ihren Ansprachen die Feststellung, daß sie die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich vor den Arbeiten der Konferenz auftürmen, klar erkennen, aber fest entschlossen seien, diese Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen und eine Verständigung zu erzielen. Am Schluß der ersten Sitzung gedachte Benesch des ermordeten rumänischen Ministerpräsidenten Duca.

*

Der Zweck dieser Wirtschaftskonferenz des Kleinen Verbandes, wird im Pariser „Journal“ mit hinreichender Offenheit besprochen. Die Zukunft Mitteleuropas, so heißt es da, beherrscht diese Konferenz, deren Aufgabe darin besteht, endlich die **wirtschaftliche Zusammenarbeit Rumäniens, Südslawiens und der Tschechoslowakei** zu verwirklichen. Das Hauptargument der Gegner ist, daß der Kleine Verband im Laufe von zehn Jahren es nicht zustande brachte, sich wirtschaftlich zu organisieren. Daraus sei zu folgern, daß die Auflösung des Habsburger Reiches eine unhaltbare Lage geschaffen habe, und daß zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit **im Donaubecken eine Revision geboten** sei. Gegenwärtig stehen sich zwei Auffassungen scharf gegenüber. Nach der französischen Auffassung sollen Italien und der Kleine Verband für eine Mächtegruppierung mit Österreich und Ungarn als Abwehr gegen den Anschluß gewonnen werden. Nach italienischer Auffassung soll die Kleine Entente zerschlagen und Deutschland geschont werden. Ist es möglich, Italien für den französischen Standpunkt zu gewinnen? **Diese**

Hoffnung wurde bei dem letzten Aufenthalt Dr. Beneschs in Paris zum Ausdruck gebracht. Die einzige Aussicht, sie zu verwirklichen, liege darin — so schreibt das französische Blatt weiter — den wirtschaftlichen Block des Kleinen Verbandes derart aufzubauen, daß man zwangsläufig mit ihm rechnen muß. Das ist eine sehr schwierige Aufgabe für die unter Beneschs Vorsitz in Prag zusammentretende Konferenz. **Ohne die Deutschen und gegen die Deutschen kann Mitteleuropa nicht organisiert werden.**

Witos in der Tschechoslowakei.

Wie die polnische Presse seinerzeit meldete, hatte der Bauernführer und frühere Ministerpräsident Witos, der in dem sogenannten Brestprozeß zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden und dann nach der Tschechoslowakei geflüchtet war, den Versuch unternommen, die Führung der dortigen Polnischen Volkspartei an sich zu reißen. Er erhielt jedoch von dieser Partei eine kategorische Abfuhr durch ihren Vorsitzenden, den Abgeordneten Dr. Buske, der an seine Adresse folgenden offenen Brief veröffentlichen ließ:

„Die polnische Bevölkerung in der Tschechoslowakei wird es auf keinen Fall zulassen, daß Abgeordnete der Opposition in Polen hier (in der Tschechoslowakei) Zersetzung säen, da sie sich dessen bewußt ist, daß die Grundlage ihrer Kraft und Bedeutung die Einigkeit der ganzen hiesigen Volksgemeinschaft ist. Wir müssen feststellen, daß, wenngleich unsere Partei denselben Namen trägt wie die des Herrn Witos in Polen, unsere Ideologie diametral entgegengesetzt ist der Ideologie dieser Partei, da unsere Bevölkerung stets den Regierungen des Marschalls Pilsudski die größte Anerkennung entgegenbrachte, der Polen aus dem Irrsinn des Parteiunwesens zur Entwicklung einer Großmacht gebracht und damit den Namen Polens nicht allein zu einem vorher nicht gekannten Ansehen, sondern auch die Stellung aller Polen im Auslande gehoben hat. **Wir sind daher der Meinung, daß die Führer des Zentrolinksblocks bei uns nichts zu suchen haben.**"

Nun hat sich Witos, dem „**Kurjer Poranny**" zufolge, mit einer tschechischen Partei angebiedert, die es sich, wie das Blatt behauptet, schon längst zur Aufgabe gestellt hat, die Einigkeit des polnischen Elements im tschechischen Teil Schlesiens und in Mähren zu sprengen. In diesem Zusammenhange meint der „Kurjer Poranny", daß die Rolle, die Witos gegenwärtig in der Tschechoslowakei spielt, vom Gesichtspunkt der polnischen Allgemeininteressen aus ernste Vorbehalte auslösen müsse.

*

Steckbriefe und Glückwünsche.

O. E. **Warschau**, 8. Januar. **Gegen die Führer der** polnischen Opposition, die im sogenannten „Brester Prozeß" verurteilt wurden und dann ihre Strafe nicht antraten, sind in verschiednen Orten Steckbriefe angeschlagen worden, so u. a. gegen die früheren Minister Dr. W. Kiernik, Witos und den Abgeordneten Bagiński; die beiden Letztgenannten befinden sich in der Tschechoslowakei. Die drei in Strafhaft befindlichen Brester Gefangenen Dubois, Barlicki und Mastek erhielten zu Neujahr aus allen Teilen des Landes mehr als 3000 Briefe und Telegramme mit Glückwünschen.

Waffengeschäft nach Fern-Ost.

Die in Schanghai erscheinende „China Weekly Revue" befaßt sich in einem Artikel mit den **Absatzmöglichkeiten für Waffen** im Fernen Osten und schreibt: Für England, Amerika, Frankreich und die Tschechoslowakei seien **die Wirren in China ein gutes Geschäft.** Von August 1932 bis August 1933 habe England 46 Millionen Patronen, ungezählte Maschinengewehre und Kampfwagen geliefert. In der letzten Zeit habe Nanking in den Vereinigten Staaten für 200 000 Pfund Maschinengewehre und Kriegsmunition bestellt. Man erwarte die Lieferung von 36 Tanks und 2 Flugzeugen mit je 2 Maschinengewehren.

Auch Japan (!!) sei gut mit chinesischen Aufträgen versehen und führe jährlich für etwa 400 Millionen Yen Waffen und Munition nach China ein.

*

Das Schwert der Samurai.

Nach Pressemeldungen beabsichtigt das japanische Kriegsministerium, für die gesamte Armee den nach europäischen Vorbildern geschaffenen gebogenen Offiziersdegen abzuschaffen und durch das alte zweihändige japanische Schwert zu ersetzen. Wie hierzu erklärt wird, hat sich in den chinesischen Feldzügen der Degen im Nahkampf als nicht sehr wirksame Waffe erwiesen. Andererseits wird festgestellt, daß in allen Fällen, wo die Offiziere bereits versuchsweise mit dem alten japanischen Schwert ausgerüstet waren, damit sehr große Wirkungen erzielt wurden. So wird festgestellt, daß in den Kämpfen bei Schanghai vor zwei Jahren ein japanischer Leutnant mit einem Schwert, das von einem bekannten Waffenschmied hergestellt war, beim Sturm auf ein chinesisches Maschinengewehrnest den Lauf und die Wasserkühlung eines Maschinengewehrs mit einem einzigen Hieb durchschlagen hat.

*

Blücher geht nach Moskau.

Nach einer Meldung aus Moskau wird der Chef der Roten Armee im Fernen Osten, Blücher, am 20. Januar in Moskau eintreffen, um als Vertreter der Roten Armee an dem bevorstehenden Parteikongreß teilzunehmen. Blücher wird bei dieser Gelegenheit sowohl dem Kriegskommissar Woroschiloff wie auch Stalin persönlich

Strafantrag im Maikowski-Prozeß.

In dem seit Monaten geführten Prozeß gegen 53 Berliner Kommunisten, die angeklagt waren, am 30. Januar 1933 nach dem großen Fackelzug zu Ehren Hindenburgs und Hitlers einen Überfall auf SA-Leute unternommen und dabei den Sturmführer Maikowski, sowie den Schutzpolizisten Zauritz ermordet zu haben, beantragte der Staatsanwalt am Dienstag, dem 9. d. M., insgesamt 252 Jahre Freiheitsstrafen.

Für die erste Gruppe, die er des versuchten Mordes, der Rädelsführerschaft, des schweren Landfriedensbruchs, des Raufhandels und Schußwaffenbesitzes für schuldig hielt, beantragte er Zuchthausstrafen bis zur gesetzlichen Höchststrafe.

Für den Kraftwagenführer Kurt Rossel, den Gelegenheitsarbeiter Johannes Chorazy und den Heizer Paul Plessow hielt er 15 Jahre Zuchthaus, für den Jugendlichen Willi Fleschenberg 10 Jahre Gefängnis, für den Elektriker Willi Leese 11 Jahre Zuchthaus für eine ausreichende Strafe.

Gegen die Rädelsführer Max Schuckar und Gerhard Mühler hielt er Zuchthausstrafen von 8 bzw. 12 Jahren für ausreichend. Gegen Alfred Brüning und Willi Borchert, den Schlosser Emil Braun und den ungelernten Arbeiter Willi Leder beantragte er Gefängnisstrafen von 10 Jahren, gegen den Bäcker Heinrich Woithe und den Kutscheer Theodor Pohle je 7 Jahre. Bei dem Juden Martin Bieber brachte er vier Jahre Gefängnis in Antrag, die gleiche Strafe auch für Gerhard Pohle.

Die restlichen Angeklagten, die er des einfachen Landfriedensbruchs, des unbefugten Schußwaffenbesitzes, der Beihilfe, der Begünstigung oder eines anderen Vergehens für schuldig hielt, sollen nach dem Antrage des Staatsanwalts mit Gefängnisstrafen von 9 Monaten bis zu drei Jahren bedacht werden.

Gegen die beiden angeklagten Frauen Marie Borchert und Therese Rossel beantragte der Anklagevertreter zwei Jahre Gefängnis.

Während der langen Begründung des Strafantrages kam es zu keinerlei Zwischenfällen. Die Verteidiger werden in den letzten Tagen der Woche sprechen, so daß, da die Angeklagten selbst noch das Schlußwort haben, mit dem Urteil in der nächsten Woche kaum zu rechnen sein dürfte.

In seiner Anklagerede führte der Staatsanwalt aus, daß er auch gegen die Hauptrádelsführer nicht die Todesstrafe beantragen könne, da nicht genau festgestellt sei, wer von ihnen wirklich die beiden Volkshelden Maikowski und Zauritz erschossen habe. Die Tat erfolgte noch am 30. Januar; **wären die Schüsse eine halbe Stunde später, d. h. schon am 31. Januar, gefallen, dann hätten die Angeklagten schon nach dem neuen Gesetz zum Tode verurteilt werden müssen, das mit dem 31. Januar in Kraft trat.**

Major Laskowski auf freiem Fuß.

Wie sich die polnische Regierungspresse aus Berlin melden läßt, hat der Untersuchungsrichter nach Einholung der Ansicht des preußischen Ministerpräsidenten Göring, die Weisung gegeben, den vor Weihnachten in Beuthen verhafteten polnischen Major der Reserve Ladyga-Laskowski, der inzwischen in das Untersuchungsgefängnis nach Oppeln geschafft worden war, **aus der Haft zu entlassen.**

Deutsches Reich.

Diskussion über Reichsreform verboten!

Aus Berlin wird gemeldet:

Der Stellvertretende Führer, Rudolf Heß hat einen Parteibefehl unterzeichnet, wonach für Angehörige der NSDAP. jede Aussprache in Wort und Schrift über die Reichsreform untersagt wird.

Winterhilfsabzeichen aus Plauener Spitzen.

Vom Winterhilfswerk sind für Februar 5 Millionen Ansteckabzeichen aus Plauener Spitzen im Gesamtwert von 300 000 RM. bestellt worden. Durch diesen Auftrag bekommt die darniederliegende Plauener Spitzenindustrie einen beachtenswerten Auftrieb. Das Abzeichen ist eine Rosette aus Luft- und Tüllspitze. Etwa 100 Spitzenhersteller wurden mit Aufträgen bedacht. Automatenmaschinen dürfen bei der Herstellung nicht verwendet werden.

Ein polnischer Passagier springt über Bord.

In der Nähe des Weserfeuerschiffes bei Bremerhaven sprang vom Hapagdampfer „New York" ein polnischer Passagier der 3. Klasse in selbstmörderischer Absicht über Bord. Das Suchen mit dem Rettungsboot blieb ohne Erfolg.

Republik Polen.

Eisenbahndiebstahl von Diplomaten-Möbeln.

Die Gesandtschaften Frankreichs, Italiens und Japans in Warschau hatten vor einiger Zeit in Paris wertvolle Möbel, Teppiche, Gobelins usw. gekauft, die vor einigen Tagen in einem besonderen Güterwagen von Paris nach Polen übergeführt wurden. In der Silvesternacht ist in Sosnowitz festgestellt worden, daß dieser Eisenbahnwagen auf polnischem Gebiet erbrochen und beraubt worden ist. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher **kein Ergebnis** gehabt.

*

Die Tochter des Herrn Staatspräsidenten Moscicki,

die verwitwete Frau Wislocka, hat sich mit Oberst Bobkowski, dem Direktor der Staatsbahndirektion Krakau, verlobt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 10. Januar 1934.

Krakau — 2,89, Zawichost + 1,66, Warschau + 1,57, Plock + 1,98, Thorn + 1,44, Fordon + 1,60, Culm + 0,99, Graudenz + 1,56, Kurzebrak + 1 76, Pieckel + 1,04, Dirschau + 0,97, Einlage + 2,24, Schiewenhorst + 2,56.

Cherchez la femme!

Die Liebschaften des Meisterschwindlers von Bayonne.

(Eigener Bericht der „Deutschen Rundschau".)

U. Sch. **Paris**, den 8. Januar 1934.

Bayonne ist eine kleine Stadt am Fuße der Pyrenäen, aber sein Name ist auf der ganzen Welt bekannt. Vor mehr als zweihundert Jahren kamen seine Einwohner gelegentlich einer Prügelei auf den Einfall, ihre Messer an Stöcke zu binden. Das war die Geburtsstunde des Bayonnets, jener Stoß- und Stichwaffe, die bis auf den heutigen Tag mit den Gewehren verbunden ist. Auch die kleinen Bonds, die der Betrüger Staviski mit Hilfe der Credit Municipal in Bayonne überall absetzte, haben sich nun als gefährliche Bayonnette erwiesen, denn durch sie sind zahlreiche prominente Persönlichkeiten in den Gefilden der Politik, der Presse, des Theaters und der Gesellschaft „aufgespießt" worden. Gar mancher von ihnen wird auf der Strecke bleiben, und viele werden so erheblich verwundet werden, daß sie bis zur Herstellung ihrer moralischen Gesundheit für einige Zeit lang sich zurückziehen müssen.

Man muß diese Tage in Paris selbst erlebt haben, um sich einen Begriff davon machen zu können, wie sehr diese Skandalaffäre die Gemüter aufregt. Man darf nicht vergessen, daß die Affäre von Lagny schon Skandals genug war. Paris ist zwar gewohnt, von Sensationen zu leben. So rasch, wie sie auftauchen, so schnell pflegen sie auch wieder zu verenden. Aber das Unglück von Lagny, das sich unmittelbar vor den Toren von Paris ereignete, war denn doch mehr als nur eine Sensation. Es war ein nationales Unglück, das die Gemüter sobald nicht zur Ruhe kommen ließ.

Und nun platzt mitten in die noch nicht verebbte Erregung die Bombe von dem Finanzskandal des Herrn Staviski hinein. Der Franzose ist gewohnt, in solchen Fällen eine Frage zu stellen und eine Behauptung auszusprechen. Die Frage lautet: Welche Frau steckt dahinter? und die Behauptung: Die Regierung ist schuld. Das ist gerade das Eigentümliche an dem Franzosen, daß ihn das eigentlich Kriminelle am wenigsten interessiert. Außer den zunächst Beteiligten, die aber in diesem Falle die großen Versicherungsgesellschaften sind, so daß der kleine Mann und der typische französische Rentner, wenigstens zunächst nicht als die Leidtragenden erscheinen, jammert niemand über sein verlorenes Geld. Dafür interessiert sich aber jedermann aufs brennendste für die Person und das Leben Staviskis, und vor allem — man müßte nicht Franzose sein — für seine Beziehungen zu den Frauen. Auf alle Fragen gibt Staviski genügend Antwort, d. h. nicht er selbst, denn er hat durch seinen Selbstmord seinen Mund für immer zum Verstummen gebracht. Dafür aber veröffentlichen die Zeitungen unglaublich detailliertes Material, so daß man sich schon ein gutes Bild von ihm machen kann.

Staviski ist also im Jahre 1886 als Sohn eines Zahnarztes in Sobodka bei Kiew geboren. Mit seinem Vater zusammen siedelte er kurz vor Kriegsausbruch nach Paris über, wo der Vater seine Zahnpraxis fortsetzte, der Sohn dagegen sich auf Geldgeschäfte verlegte. Geschickt wie er war, paßte er sich sofort dem Genius loci an. Er „arbeitete" nur mit Frauen zusammen, d. h., er nahm ihnen das Geld ab und kümmerte sich dann nicht mehr um sie. Gleich bei der ersten, einer Witwe, der er die Ehe versprochen hatte, hatte er Pech; denn als er ihr Geld verspekuliert hatte, kam er ins Gefängnis. Aber kaum hatte er es verlassen, errang er die Liebe der Schauspielerin Jane-Fanny-Bloch. Sie hatte von einem ihrer früheren Freunde das Theater „Cadet Roussel" geschenkt bekommen, das sie nun ihrerseits dem neuen Geliebten gab. Aber lange dauerte die Freude nicht; denn Staviski lernte die Geliebte eines Tabakhändlers kennen, dem er mit ihrer Hilfe einige Millionen abknöpfte. Aber auch dieser Glückszustand währte nicht allzu lange. Staviski war nämlich ein leidenschaftlicher Spieler, dem an den Spieltischen das Geld unter den Händen dahinschwand. Binnen kurzer Zeit war er wieder ein armer Teufel, der sich mit den üblichen Schwindeleien, Fälschungen, Unterschlagungen und sonstigen Betrügereien über Wasser hielt. 1926 gelang ihm ein größerer Schlag, aber da auch er nicht einwandfrei vor sich gegangen war, wurde er verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Sein Vater nahm sich deshalb das Leben; aber der Sohn ging unbekümmert seinem verbrecherischen Weg nach. Nach so viel Pech lächelte ihm das Glück. Es gelang ihm, die erste Konzession für Rundfunkreklame zu erhalten, an der er enorme Summen verdiente. In Erfahrung gewitzigt, verwandte er das Geld nicht mehr ausschließlich für sich, sondern erwies überall Gefälligkeiten, wodurch er sich einflußreiche Beziehungen verschaffte. Obwohl sein Bild und seine Fingerabdrücke im Pariser Verbrecheralbum vorhanden waren, brauchte er nicht wieder vor Gericht zu erscheinen. Alle seine Prozesse gingen erfolglos aus. Er war einfach nicht zu fassen, und wenn man ihn wirklich einmal auf einer Unredlichkeit ertappte, gelang es ihn immer wieder von neuem, den Maschen des Gesetzes zu entschlüpfen.

Staviski war ein Mann von unglaublicher Geschäftigkeit. Neben seinem eigentlichen Spezialgebiet, dem Bankgeschäft, gründete er Juweliergeschäfte, beteiligte sich am Theater, pachtete die Anzeigenteile von Zeitungen und vermittelte auch große Geschäfte im Ausland, bei denen er die Provision einsteckte. Ähnlich wie die Sklareks in Berlin, hatte er für alle seine Freunde eine offene Hand, allerdings immer in der Voraussetzung, daß auch sie gegebenenfalls diese Hand wuschen. Das ist ja denn auch in reichem Maße geschehen.

Aber nicht nur die Männer beschenkte er, auch den Frauen, und ihnen vornehmlich, galt seine Sympathie. Obwohl er mit einer bildschönen Frau verheiratet war, die ihm zwei Kinder schenkte, hatte er stets einen Kranz schöner und eleganter Frauen um sich. Er bevorzugte Schauspielerinnen, Mannequins, Tänzerinnen, Revuesterne, und was es sonst noch in der Welt und Halbwelt von Paris an schönen Frauen gab. Die letzte, die er „lanzierte", war die bekannte Wiener Soubrette Rita Georg, für die er in dem ihm gehörenden Theater „Empire" eine eigens verfaßte Revue aufführen ließ. Er umgab sich mit dem unglaublichsten Luxus, von dem seine Frau den größten Vorteil hatte. Klug wie er war, hatte er mit ihr Gütertrennung vereinbart, so daß ihr jetzt zunächst nichts geschehen kann. Aber auch seinen übrigen Freundinnen erwies er sich dankbar. Ein knausriger Geliebter war er jedenfalls nicht. Allerdings kostete dieses Leben enormes Geld. Und so ergab es sich ganz von selbst, daß er zu Schwindeleien greifen mußte, weil auf normalem Wege das Geld, was er für seine Liebhabereien brauchte, nicht mehr zu erringen war.

Staviski ist ein Verbrecher, der in keiner Hinsicht mildere Umstände verdiente. Aber das Eine lassen ihm auch die Pariser, daß er ein Meisterschwindler und Betrüger in Großformat gewesen ist. Ein ganz klein wenig imponiert ihnen das doch, und daß er dabei für die Frauen so viel übrig gehabt hat, macht ihn dem Publikum der französischen Hauptstadt sogar etwas sympathisch. Allerdings in einem Punkte ist sich auch diesmal wieder ganz Frankreich einig: die Regierung ist an allem schuld!

R. K.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 10. Januar.

Aufheiterung!

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet mildes, ruhiges, zur Aufheiterung neigendes Wetter an.

Deutsche Romantik im Deutschen Abend.

Die revolutionären Eigenschaften, die einstmals der Romantik zum Siegeszuge über Zeiten und Weltanschauung verhalfen, erscheinen uns heute alles andere als revolutionär. Daran sind die Jahrzehnte schuld, die den umstürzlerischen und draufgängerischen Romantikern folgten. Sie gaben den romantischen Lehren äußere Formen, so verändert und mißgestaltet, daß man in der Behauptung kaum fehlgeht, daß heute der landläufige Begriff die Romantik als einen Mondscheinabend mit Efeuranken, mit Tanz unter dem Lindenbaum und mit Zitherklang auffaßt.

Der letzte „Deutsche Abend" im Zivilkasino sollte in die revolutionäre Arbeit der deutschen Romantiker hineinleuchten. Aus der Vergangenheit sollten Triebkräfte gehoben werden, die vor mehr als einem Jahrhundert das deutsche Leben so grundlegend beeinflußten und umgestalteten.

In der Kürze der Zeit konnten aus der Zeit der Romantik, die jahrzehntelang das deutsche Geistesleben und die Kunst beeinflußte, und deren Einfluß auch heute in mancherlei veränderten Formen wieder hervortritt, nur kurze Ausschnitte geboten werden. Sie waren nicht immer besonders charakteristisch für den Zeitgeist der Romantik, insbesondere was den musikalischen Teil des Abends anbelangt.

Willi Damaschke gab in knapper, dennoch vielseitiger Darstellung einen Einblick in die literarische Welt der Romantik. Frau Karin Kiehn und Frl. Gertrud Boek musizierten im romantischen Sinne. Die pianistischen Fähigkeiten der Frau Karin Kiehn sind schon früher einmal in diesem Saale in den Vordergrund getreten. Ihre frische Art, an die Sache heranzutreten, ihre gesunde technische Grundlage und ihr Sinn für musikalische Analyse lassen den Wunsch zu, bei dem Mangel an einheimischen Pianisten, diese Pianistin im Rahmen der Deutschen Abende öfters zu hören. Sie spielte die Brahms-Rhapsodie Op. 79 gut in der Anlage, wenn auch dieses wenig romantische Werk mit dem Grieg-Thema im Tempo schneller geboten werden muß. Moszkowskis Baccarole halten wir nicht für romantische Musik, eher für romantisierende Musik der Vorkriegszeit. Frl. Gertrud Boek brachte für Franz und Schumann eine starke Anhänglichkeit mit. Stimme und Gestaltung reichen jedoch für den viele Farben erfordernden Zyklus „Frauenliebe und Leben" nicht aus. In diesem Falle hätte manche bescheidenere Aufgabe der Sängerin sicherlich manchen Erfolg bringen können.

Dem im allgemeinen interessanten Abend werden hoffentlich bald andere folgen. A. S.

Allerlei Steuern von einst.

Wir glauben stets, daß Steuern eine Erfindung der Gegenwart oder zumindestens der jüngsten Vergangenheit sind. Schwer gefehlt! Auch unsere Vorfahren liebten die Steuereinnehmer ebenso stark wie wir. Zum Beweise dafür, was in früheren Zeiten alles versteuert wurde, lassen wir hier einige Steuerkuriositäten von einst folgen:

Eine der sonderbarsten Steuern aller Zeiten war den alten Ägyptern beschieden. Die dortige Behörde erhob in den Jahren, wo der Nil über seine Ufer trat, eine besondere Steuer. Die Fruchtbarkeit und der Wohlstand des ganzen Landes hängt bekanntlich vom Nilwasser und Nilschlamm ab. Daher war man behördlicherseits der verständlichen Ansicht, in wasserreichen Jahren einen Extrazuschlag zu den sonstigen Abgaben fordern zu können.

*

Bei den alten Griechen öffneten sich alle Haustore nach innen. Diese Einrichtung bestand aus steuerlichen Gründen. Die Behörde vertrat den Standpunkt, daß jede sich nach außen öffnende Haustür einen Teil der Straße einnehmen würde und aus diesem Grunde steuerpflichtig sein müßte.

*

Dem römischen Kaiser Vespasian gebührt der Ruhm, die merkwürdigste Steuer der Spätantike eingeführt zu haben. Diese bezog sich auf den Urin, den die Kloakenpächter Roms den dortigen Gerbern regelmäßig lieferten. Als Vespasiens Sohn Titus einst seinen Vater fragte, ob er diese seltsame Steuer nicht abschaffen wollte, hielt ihm dieser die soeben eingegangenen Gelder unter die Nase und sprach die klassischen Worte: „Riecht das Geld etwa?"

*

Daß man im alten Rom den Unfreien für die Erlaubnis zur Eheschließung eine nicht unbeträchtliche Steuer abnahm, ist bekannt. Die gegenwärtige moderne Junggesellensteuer bestand bereits im kaiserlichen Rom, wo der Geburtenrückgang zeitweilig katastrophale Formen anzunehmen begann. Damals wurde zwar die Zahl der Eheschließungen und Geburten durch diese Steuer kaum nennenswert gesteigert, der Staat bezog daraus jedoch beträchtliche Einnahmen.

*

Es gibt in der Tat wohl nichts, was noch nicht besteuert wurde Zur Zeit der französischen Könige, als man mit weißbestreuten Perücken einherging. war die Pudersteuer in Kraft. Der geschäftstüchtige Marquis d'Abbée riet dem Sonnenkönig. auch noch eine Haarfärbesteuer einzuführen, da nicht weniger als sechs Millionen Tiegel Haarfarbe jährlich auf die Köpfe seiner Untertanen geschüttet würden. Der König, der gut wußte, daß die Steuerschraube bereits mehr als genug angezogen war, widersetzte sich diesem Rat.

*

Unsere Großväter werden sich noch an Steuern erinnern können, die es heute nicht mehr gibt oder die einen anderen Charakter angenommen haben: das Markthallengeld, die Brückenmaut, die Wiener Umzugssteuer, die Klaviersteuer, die englische Perückensteuer, die böhmische Bier- und die russische Branntweinsteuer. Ein besonderes steuerliches Unikum bildet die Bernsteinsteuer von Danzig und Memel, die im Jahre 1762 als Ablösung der bis dahin gültigen Todesstrafe für die Mitnahme jedes Stückchens Bernstein eingeführt wurde. Auch die Schiffahrtssteuer und der sogenannte Abschloß, der in Österreich von jeder Hinterlassenschaft sogleich abgezogen wurde, gehören noch nicht lange der Vergangenheit an. Im Reiche der Mitte war es bis zum Beginn dieses Jahrhunderts üblich, für jede Zopfflechte, die über die Zahl fünf hinausging, eine besondere Luxussteuer zu erheben. Die Einnahmen. die der Staat aus der Haarfülle seiner männlichen Mitglieder zog, waren sehr erheblich.

Wir woll'n uns gerne wagen
in unseren Tagen
der Ruhe abzusagen,
die's Tun vergißt.
Wir woll'n nach Arbeit fragen,
wo welche ist,
nicht an dem Amt verzagen,
uns fröhlich plagen
und unsre Steine tragen
aufs Baugerüst.

Wir sind nicht einsam blieben;
wir soll'n uns üben
mit größern Gnadentrieben
als eins allein.
Wir sind am Stamm geblieben
der Kreuzgemein.
Drum gilt's gemeinsam lieben,
sich mit betrüben
und unsre Lasten schieben,
die Christi sein.

Die Liebe wird uns leiten,
den Weg bereiten
und mit den Augen deuten
auf mancherlei,
ob's etwa Zeit zu streiten,
ob's Rasttag sei,
Wir sehen schon von weitem
die Grad und Zeiten
von unsern Seligkeiten;
nur treu, nur treu!

Nikolaus L. Graf von Zinzendorf
1700 — 1786.

§ **Und der Frühling blüht in den Zweigen** . . . Wenn wir auch kalendermäßig noch weit vom Frühlingsanfang entfernt sind, so beschert uns die Natur plötzlich ein kleines Blütenwunder: Trotz strengstem Vorwinter und augenblicklichen Temperaturen um den Nullpunkt blüht zurzeit auf dem Grundstück der Fa. Gebr. Gabriel in der Danzigerstraße ein Zweig einer Schattenmorelle. Noch träumt man von Wintersport. Ski und Rodel harren der Dinge, die da kommen sollen, die Schlittschuhe desgleichen — wir sind noch alle auf Winter eingestellt; da vermittelt plötzlich ein kleiner blühender Zweig der erstaunten Menschheit die Gewißheit, daß die Natur nur schläft und der Erweckung aus diesem Winterschlaf wartet, um uns alle mit Grün und Blüten zu erfreuen. Und diese Gewißheit läßt uns fröhlicher durch den Schmutz unserer Tage schreiten: Es muß doch Frühling werden!

§ **Zu einer Verkehrsstörung** kam es Dienstag nachmittag gegen 2 Uhr in der Brückenstraße. Bei einem Straßenbahnwagen der Linie Danziger-—Thornerstraße war ein Achsenbruch eingetreten. Der Wagen, der jeden Verkehr hemmte, mußte mit Hilfe eines Krans hochgehoben werden, um ein Abschleppen zu ermöglichen.

§ **In einem Café bestohlen** wurde die Bureauangestellte Helena Andrzejewska. Als sie in dem Lokal bezahlen wollte, stellte sie fest, daß man ihr die Tasche mit 50 Złoty Inhalt gestohlen hatte. Von dem Täter fehlt jede Spur.

§ **Zwei verwegene Einbrecher** hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Es sind dies die Brüder, der 24jährige Stefan und der 32jährige Anton Łuczak. Der Beihilfe mitangeklagt ist der 36jährige Fleischer Jan Szulc, sowie der Hehlerei der 51jährige Händler Stanisław Skibiński. Die ersten drei Angeklagten wurden aus dem Untersuchungsgefängnis dem Gericht vorgeführt. Die Anklageschrift wirft den ersten beiden Angeklagten vor, daß sie im Oktober v. J. einen Einbruch in das Juweliergeschäft von Josef Knyciński, Friedrichsplatz 13, verübt hatten. Die Einbrecher hatten sich durch Ausstemmung einer Öffnung in die Mauer des Korridors einen Eingang in das Innere des Geschäftslokals verschafft, aus dem sie dann etwa 120 goldene und silberne Uhren, sowie andere Goldwaren im Werte von etwa 4000 Złoty raubten . Die hiesige Kriminalpolizei stand zunächst vor einem unlösbaren Rätsel. Erst nach langen energischen Bemühungen gelang es, bei dem Angeklagten Skibiński 12 Uhren zu beschlagnahmen, die, wie es sich später erwies, aus dem Einbruch herrührten. Im Verlaufe der weiteren Untersuchung konnten die Polizeibeamten bald auf die Spur der eigentlichen Täter kommen und die Verhaftung der beiden Einbrecher, der Brüder Łuczak, durchführen. In der Voruntersuchung bekannte Anton Ł., daß den Einbruch in das Juweliergeschäft sein Bruder Stefan begangen habe. Er gab auch an, daß die Diebesbeute in dem Keller seiner Eltern versteckt sei. Vor Gericht bekennen sich die ersten beiden Angeklagten nicht zur Schuld. Jan Szulc gibt an, daß er ein Paket von Anton Ł. erhalten hatte, welches er einer anderen Person zum Verkauf anbot, die jedoch nicht auf den Kauf reflektierte. Der vierte Angeklagte, Skibiński, erklärt dagegen, daß ihm eines Tages im Jahre 1931 Anton Ł. 10 Taschenuhren brachte und dafür sich einen bestimmten Geldbetrag „lieh", wofür er als Sicherheit die erwähnten Uhren hinterließ. Der Angeklagte ist jedoch den Behörden bekannt, so daß seine naive Erklärung wenig Glauben vor dem Gericht fand. Der geschädigte Juwelier, als Zeuge vernommen erklärt vor Gericht, daß er von der gesamten, bei ihm gemachten Beute nur die bei Skibiński beschlagnahmten Uhren zurückerhalten habe. Nach eingehendem Zeugenverhör verkündete das Gericht nach Schluß der Verhandlung folgendes Urteil: Stefan Ł. 3 Jahre Gefängnis, dessen Bruder Anton 2½ Jahre und 300 Złoty Geldstrafe, Jan Szulc und Stanisław Skibiński je 2 Jahre Gefängnis und ebenfalls je 300 Złoty Geldstrafe.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte ziemlich regen Verkehr. Zwischen 10 und ½11 Uhr forderte man für Butter 1,10—1,30, Eier 1,80—2,30, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,40—1,60. Für Gemüse zahlte man: Weißkohl 0,07, Rotkohl 0,10, Rosenkohl 0,25—0,30, Wruken 0,10, Rote Rüben 0,10. Der Geflügelmarkt lieferte Enten zu 3—4,00, Gänse zu 6—8,00, Hühner 2—3,50, Puten 7—8,00, Tauben 0,60. Für Hasen zahlte man 2,40—3,00. Der Fleischmarkt lieferte Speck zu 0,85—0,90, Schweinefleisch 0,60—0,80, Rindfleisch 0,50—0,70, Kalbfleisch 0,50—0,60. Für Fische zahlte man: Hechte, 1—1,30, Schleie 1—1,30, Plötze 0,40, Bressen 0,60—0,80, Karpfen 1—1,30.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

D. T. C. Am Mittwoch Clubabend mit Tanz. (1046

* **Aus dem Kreise Bromberg**, 10. Januar. Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Stronno in der Wohnung des Eisenbahners Kunieć. Als der Mann seiner Arbeit nachging und die Frau die Wohnung für kurze Zeit verlassen hatte, um Einkäufe zu besorgen, näherte sich das dreijährige Töchterchen des Eisenbahners einem eisernen Ofen. Dabei fingen seine Kleider Feuer. Leider war niemand in der Nähe, der dem Kinde hätte zu Hilfe eilen können. Erst die heimkehrende Mutter fand das arme Wesen mit schweren Brandwunden auf. Man lieferte das Kind sofort in das St. Florjanstift in Bromberg ein, wo es aber seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

k. **Czarnikau** (Czarnków), 9. Januar. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt herrschte wegen der großen Glätte auf Chausseen und Landstraßen nur geringer Auftrieb. Milchkühe brachten 180 bis 240 Złoty, bessere bis 300 Złoty. Jungvieh war fast gar nicht aufgetrieben. Brauchbare Pferde brachten 150 bis 250 Złoty, minderwertige wurden schon für 50 Złoty abgegeben. Ferkel brachten 10 — 15 Złoty, Läuferschweine 20 — 25 Złoty. Der Umsatz war nur schwach.

j **Dobrzyca**, Kreis Krotoschin, 9. Januar. Die Reihe der Faschingsveranstaltungen wurde hier in diesem Jahre vom Evangelischen Kirchenchor mit drei netten Einaktern eingeleitet, die den ungeteilten Beifall des Publikums fanden. In ihnen stellte sich die junge Generation vor, die ihr Debüt gleich zu einem Erfolg zu gestalten wußte. Ganz besonders konnte das erste Theaterstück gefallen, das bewußt das Volkslied in den Vordergrund stellte und dadurch zwar einige Schwierigkeiten bot, die von den Debütanten jedoch geschickt überwunden wurden. Besondere Verdienste um den Erfolg haben sich neben den Darstellern vor allem der Chorleiter Lehrer Zimmermann-Rothendorf und Vikar Tom erworben. Die „Rathenauer Dorfmusik", die weit und breit bekannte Kapelle Nutt, mußte dann unermüdlich bis zum frühen Morgen zum Tanze aufspielen. Unerwähnt darf nicht bleiben, daß ein neues Bestreben in unseren Festen Eingang zu finden sucht. Alte deutsche Volkslieder, die in den Tanzpausen angestimmt werden, müssen von allen Anwesenden mitgesungen werden.

In der vergangenen Woche wurden dem Schmiedemeister Otto Gruschinski zwei seiner schwersten Schmiedehämmer gestohlen. Der Dieb war über drei oder vier Zäune geklettert, hatte den Türriegel hochgeschlagen und war in den Schuppen eingedrungen, der viel wertvolles Gerät barg.

ex **Exin** (Kcynia), 9. Januar. Der Wochenmarkt war sehr ruhig. Verkäufer waren genügend anwesend, nur die Käufer fehlten. Butter kostete das Pfund 1—1,20, die Mandel Eier 1,50—1,60. Auf dem Schweinemarkt war etwas regerer Betrieb als das letzte Mal. Ferkel brachten 18—28 Złoty das Paar.

q. **Gnesen** (Gniezno), 9. Januar. Auf der Bahnstrecke Gnesen—Dalki wurden von einem Güterzuge 300 Kg. Kohle gestohlen. Die Diebe wurden verhaftet. — Gestohlen wurde Walerjan Rutkowski aus Schwarzenau (Czerniejewo) ein Herrenfahrrad im Werte von 80 Złoty.

Ein Unglücksfall ereignete sich bei dem Gärtner Sirakowski in Roza bei Gnesen. Der dort beschäftigte Knecht stürzte so unglücklich, daß er sich ein Bein brach.

z. **Inowrocław**, 9. Januar. Infolge der Glätte ereigneten sich in unserer Stadt mehrere Unfälle. So stürzte beim Überschreiten des Fahrdammes der Geschäftsführer einer hiesigen Speditionsfirma, Karasiewicz, und brach sich ein Bein. Ferner erlitt ein Fräulein Bożeńska durch einen Sturz auf der Straße einen Armbruch In der ul. Magazynowa glitt der Kutscher Josef Chełminiak, der einen mit Kohlen beladenen Wagen begleitete, aus und geriet unter einen aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Speditionswagen, wobei ihm beide Beine oberhalb der Knie gebrochen wurden. Der Verunglückte wurde mit einem Auto in das Krankenhaus geschafft.

& **Posen**, 9. Januar. Aus unbekannter Ursache nahm eine Josefa Ismar im Hause ul. Marjacka 18 in selbstmörderischer Absicht Jod. Sie wurde in bedenklichem Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft.

Durch Messerstiche bei einer Prügelei übel zugerichtet wurde der 40jährige Ludwig Szymański von dem 24jährigen Florian Skrzypiński. Der Schwerverletzte wurde ins Stadtkrankenhaus geschafft; der Messerheld wurde festgenommen.

ph. **Schulitz** (Solec), 9. Januar. Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete die Butter 1,10 — 1,20, Eier brachten 1,80, Weißkäse 0,25.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Doppelmord und Selbstmord.

Das Dorf Struga bei Warschau bildete vor einigen Tagen den Schauplatz einer erschütternden Tragödie. Der Leiter der Metallfabrik Michał Natarow, der zusammen mit seiner Frau und einem Töchterchen in einem der Fabrikgebäude wohnte, hatte infolge Personalabbaues seine Stellung verloren. Diese Tatsache und die Erkrankung seines einzigen Kindes waren die Ursache einer Nervenerkrankung, unter deren Einfluß Natarow zunächst seine Frau, die Tochter und dann sich selbst erschoß.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 7

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sage ich meinen 580

aufrichtigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau L. Jahns.
Bromberg, den 10. Januar 1934.

Dr. med. A. Kerz
Dworcowa 12, I (Haus Pfefferkorn)
behandelt auch
Mitglieder der Städt. Krankenkasse
(Ubezpieczalnia Społeczna).
Sprechstunden: ½10—½12 vormittags
½4—½6 nachm. — Tel. 1988.



Die Preise der **Gasapparate** sind bedeutend herabgesetzt worden! Nützt die Gelegenheit und versorgt Euch im

Geschäfts-Lokal der
Gazownia Bydgoska
ul. Marszałka Focha 5. Tel. 784
mit
Sparkochern, Familienküchen neuester Konstruktion, kleinen Backöfen, kleinen Heizöfen für Wohnungen, Badeöfen, Gasbrennern, Plätteisen, Menagen zu günstigen Bedingung. bei Barzahlung und **auf Raten.** 8856

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 4276
Danek, Dworcowa 66.

Mehle aus der bekannt. Thorner Dampf-Mühle Leopold Richter zu Fabrikpreisen! 8784

Weizenmehle	½ kg	-.17
Margarine	½ „	-.88
Fett z. Back.	½ „	-.68
Speisefett	½ „	-.88
Hefe . .	½ „	2.20

Backpulver 10 Päckch 1.70. Sämtl. Zutaten zum Backen billigst!

Speiseöle v. Ltr.	1.30
Grüne Seife ½ kg	-.49
Petroleum Liter	-.58
Heringe pa. 6 St.	-.50

Toruńska Centrala Mąki i Oleju
Bydgoszcz, Zbozowy Rynek 8, Telefon 181

Unterricht
in **Buchführung**, **Maschinenschreiben**, **Stenographie**, **Jahresabschlüsse** (eventl. mit Pension) durch 8697
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 10.

Stenographie 543
(Stolze-Schrey) erteilt Świętojańska 7 — 5.

Geigen- und Klavier-Unterricht erteile gründl. u. billig **Garbary 19, W. 2.** 571

Jede Art von 589
Lastfuhrwerken
stellt bei billigster Berechnung **Ewald Jeske.** Telephon 1776.

Uebernehme größere und kleinere Positionen **Stab- und**
Parkett-Fußböden
zum Verlegen. **Lege alte Böden um.** Beste Reparatur. Gutes Abziehen, Reinigen und Bohnern. **Willy Behnke** Parkettverleger, **Bydgoszcz, ul. Kościuszki 23.**
812

Welche Firma 1052
fertigt für Knaben Wachstuchschürzen an? Angebote mit Muster u. Preis an **G. K., Danzig-Langfuhr postlagernd.**

Hündin als Amme
sofort gesucht geg. gute Entschädig. auf 8 Woch. oder zu kaufen. Eilang. erbitte sofort. Größe mindestens ein. Wolfs- oder Jagdhund.; kann auch in 8 Tag. werfen. **F. M. Reibe, Nowawieś,** p. Dąbrowa, k. Mogilno. 1043

Kleereiber 568
„Favorit", durchrepar., **verleiht oder verkauft**
J. Szymczak
Bydg., Dworcowa 28.

Drahtseile
für alle Zwecke liefert
B. Muszyński,
Seilfabrik, **Gdynia 4.**

Heirat

Handwerksmeister der Lebensmittelbranche, evgl., 29 J. alt, 1,80 m groß, eigenes Geschäftsgrundst., wünscht **liebes, geschäftstüchtig. Mädel,** das möglichst d. polnische Sprache beherrscht, zwecks **Heirat** kenn. zu lernen. Vermög. nicht unbed. erforderl. Diskr. zugesich. Vermittl. d. Verwandte angen. Bildoffert. unt. **J. 1026** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Aus Mangel an Bekanntschaft **suche mit intelligenter hübscher Dame zwecks Heirat** in Verbind. zu treten. Vermög. erw., doch nicht Beding., dafür aber liebevoll., verträgl., heiterer Charakter. Bin **Geschäftsmann,** 50 J. alt, deutsch-evgl., poln. Staatsb., mit gut. Existenz. Zuschriften mögl. mit Bild, auch von Damen aus dem Berufsleben und solchen, die die Landessprache beherrschen, unter **R. 8789** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. Verschwiegenheit Bedingung.

Ausländerinnen
und viele vermögende deutsch. Damen wünsch. glückl. **Heirat. Ausk.** kostenlos auch an Dam. aller Kreise. Größte Eheanbahnung für Damen und Herren. **Stabrey, Berlin, Stolpischestr. 48.** 7968

Für meinen Freund **Elektro-Ingenieur,** 30 J. alt, evgl., mittelgr., m. mehrjähr. Praxis im Industriezentr., suche ich **entsprech. Damenbekanntsch.** m. Vermög. zw. **Heirat** evtl. Einheirat in ein bestehd. Unternehm. Off. m. Bild u. **M. 1047** a. d. Gst. d. Z.

Tüchtigem Gärtner
evgl., nicht unter 35 J., auch Witwer, ist Gelegenheit geboten, in größerer, ausbaufähig. Marktgärtnerei, Nähe einer Großstadt, **einzuheiraten.** Vermög. erw., doch nicht Bedingung. Verschwiegenh. erbeten und zuges. Anfragen mögl. mit Bild w. auch zurückges. wird erbeten unter 6789 an Ann.-Exp. **Kosmos,** Poznań, Zwierzyniecka 6.

Evgl. Inspektor
26 J. alt, auf ein. Gut v. üb. 3000 (3 tausd.) Mrg. unterm Chef tätig, mit energisch. Charakter u. kleiner. Vermög., sucht **Damen-Bekanntschaft zwecks Einheirat** in größere Landwirtsch. Off. mit Bild u. näher. Angab. der Verhältniss. u. **H. 1024** a. d. Deutsche Rundschau, Bydgoszcz.

Evangel. Mädchen, 41 J. alt m. kl. Grundstück, wünscht sich zu **verheiraten.** Offert. unt. **J. 588** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

Suche Teilhaber
mit 10—15000 **Zł.** zum Fabrikat.-Unternehm. ein. in Polen noch nicht hergestellten Artikels. Offerten unter **D. 574** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

3—4000 Zł.
Anleihe gegen gute Sicherh. u. Verzins. ges. Gefl. Angeb. unt. **S. 540** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

1500 zł geg. g. Zins. u. Sicherh. f. 6 Mon. z. leih. gesucht. Off. u. **B. 562** an die Geschäftsst. d. Z.

Suche f. pünktl. Zinszahler 8000 bis 15000 **Zloty** auf 1. Hypothek nach Goldwähr. Näheres 4360
Długa 47, Wohnung 1.

Geld
Hypotheken, Baugelder und Geschäfts-Kredite. Kostenlose und unverbindl. Beratung durch den Vertrauensmann der „Kapitalnachweis-Aktiengesellschaft"
J. Szandrach, Grudziądz.
Lipowa 3a. 966

Offene Stellen

Suche zum 1. Februar jüngeren, evangelischen
Beamten
der polnisch Sprache in Wort u. Schrift mächt., da er d. Gutsvorsteher-sachen zu erledigen hat. Meldung. mit Gehaltsansprüchen an 1002
Eberlein, Olszewice, powiat Inowrocław.

Zum 1. Februar wird für mittleres Gut in Pommerellen junger
alleinig. Beamter
gesucht. Bewerber mit nur besten Empfehl., die in der Lage sind, gegebenenfalls auch alleine zu disponieren, wollen Zeugnisabschrift. und Gehaltsansprüche unt. **R. 1066** an die Geschst. dies. Zeitung einreich.

Zum 1. April **verheir.**
Stellmacher
gesucht. Tuchomel, poczta Chwaszczyno, pow. Kartuzy. 1000

---

2 jg., kräft. Gehilfen
stellt von sofort ein 581
Gärtnerei Schroedter, Bydgoszcz, Okopowa 2.

Für groß. Haush. wird
Köchin
welche auch Hausarbeit mit übernimmt, z. 1. 2. gesucht. Off. mit Zeugnisabschr. unt. **H. 582** a. die Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. 2. evang.
Jungfer
perf. im Schneid., etw. Zimmerarb. u. Servier. wird verlangt; desgl. ein evangel. 1057
Stubenmädchen
perfekt im Glanzplätt., Servier. u. Silberputz. Photogr., Zeugn.-Abschrift. u. Gehaltsanspr. zu senden an
Frau von Falkenhayn, Białachowo, poczta Grudziądz, Postfach 6.

Aelteres Mädchen
das kochen u. einwecken kann, für mittl. Gutshaus v. sofort gesucht. Offerten u. **P. 1061** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche mögl. bald evgl., tüchtige, nicht zu junge
Wirtschafterin
für größeren Landhaushalt. Bedingung Kenntnisse im Kochen, Backen, Einlegen der Früchte, gute Zeugnisse. Offerten unter **F. 999** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Junger strebsamer **Landwirt**
27 Jahre alt, evgl., mit 8½-jährig Praxis u. an strenge Tätigkeit gew., **sucht** ab 1. April, da sich gerne veränd. möchte, **anderweitig Stellung.** Wenn möglich, verheiratete od. 1. Beamten-Stelle. Frdl. Angebote bitte zu richt. u. **G. 1003** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirt, verheir., 30 J. alt, evgl., der poln Sprache mächtig, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen **Stellung** auf mittlerer Wirtsch. Bin an strenge Tätigkeit gewöhnt, wie auch im landwirtschaftlichen Betriebe bestens vertraut. Offerten unt. **E. 873** an d. Geschäftsst. d. Zeitung zu richten.

Administrator, verheiratet, mit langjährig. Praxis, beider Landessprach. in Wort u. Schrift mächt., sucht eine **Vertrauensstellung** mit **Kautionsstellung.** Offerten unt. **L. 1030** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lehrer
m. dtsch. Unterrichtsspr., voller Lehrgenehmig., sucht p. 15. Jan. od. spät.
Hauslehrerposten.
Unterrichtet in Latein, Franz. u. Engl., auch Polnisch. Gefl. Anfr. unt. **J. 908** a. d. G. d. Z.

Suche ab 1. April oder früher **Stellung** als
Alleiniger od. Feldbeamter.
Bin evgl., 27 J. alt, gute Zeugnisse vorh. Off. u. **M. 912** a. d. Geschst. d. Z.

Müller-meister
34 J. alt, in ungekündigter Stellung sucht als Werkführer Engagement. Übernehme auch Mühle i. Pacht od. gute Mehlniederlage, evtl. Kaution zahle f. 1 Jahr voraus. Off. u. **B. 985** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche z. 1. 2. 34 od. spät.
Stellg. als Diener oder Chauffeur
übern. auch beides. Bin 25 J. a., poln. u. deutsch sprech. u. in m. Berufe gut bewand. Gute Zgn vorhanden. Um freundliche Zuschriften bittet **J. Krajecki, Bydgoszcz,** Toruńska 50. 555

Gärtner
evangl., 26 J. alt, i. Gemüsebau, Topfkult. u. Handelsgärtnerei bewandert, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sof. od. später selbständige Stellung. 933
Friedrich Hirte,
Dęborzyce, p. Lubosin, pow. Szamotuły.

Gärtner evgl., 23 J., militärfrei, ordentl. u. zuverlässig, gute Zeugnisse, geprüft, bewand. in Topfkultur u. Frühbeettreib., dauernd selbständ., 4 J. im Gemüsebau **sucht** Stellung. Off. m. Gehaltsangabe unt. **G. 579** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche Stellung als
Gutssekretärin.
Deutsch, Polnisch und Maschinenschrift perf. Gehaltsanspr. bescheid. Angebote unter **K. 520** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung. Mädchen, welches noch nicht i. Stellg. war, **sucht** z. 1. 2. 34 **Stellung** als **Mädchen für alles.** Offert. an **R. Stahr,**
Sępólno (Pom.) 913
ul. Sienkiewicza 19.

Aelt., evgl. Mädchen
erf. i. jed. Hausarb. sow bürgerl. Küche, **sucht** ab 15. 2. od. spät. **Stellung.** Off. u. **M. 1710** a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 919

Aelt. Fräulein aus bess. Hause **sucht Stellg.** im Haush., auch z. selbstd. Leit., mögl. Stadt. Off. u. **Nr. 963** a. d. Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Evgl. Mädchen
m. Kenntniss. i. Kochen, Back., Näh. usw., **sucht Stellung als Haustocht.** oder **Stütze** auf e. Gut. Taschengeld erwünscht. Gefl. Angeb. unt. **H. 517** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evang. Mädchen
mit all. Hausarbeiten vertraut, sowie gute Kochkenntnisse, sucht v. sofort Stellung. Poln. Sprache. Gute Zeugn. vorh. Off. u. **M. 532** an d. Geschst. d. Ztg.

Fräulein
firm in allen Zweigen, sparsam, wirtschaftlich, zuverlässig, sucht Stellung a. Gut od. Stadthaushalt. Angeb. an
Srożak, Rakowice
p. Mała Karczma 1025

Stubenmädchen
ehrlich und fleißig, für alles, auch Kochen, **sucht** Stellung. 1063
Teresa Jerkówna
Lniano, pow. Świecie.

Gläubiges, besseres
Mädchen,
21 J., m. gut. Zeugn., sucht z. 1. 2. od. sp. Stellg. Frdl. Angebote unter **F. 578** a. d. Gst. d. Ztg.

Suche vom 15. 1. oder 1. 2. Stelle als
Haus- oder Küchenmädchen.
Gute Zeugnisse. 1027
H. Musiałowicz
Toruń, Dworzec Miejski

Mädchen v. Ld., 26 J., ev., perf. im Haush., m. gt. Zeugn., **sucht Stellg.** z. 15. 1. 34 b. bess. Herrsch. Off. an **H. Wichert, Bydgoszcz,** Stroma 34, m. 6.
565

HÖCHSTLEISTUNGS-WERBE-DRUCKE
LIEFERT
A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ - Marsz. Focha 6.

Landwirt, 28 Jahre alt, evgl., Gymnasial bildg., sucht mit mehrjähriger Praxis auf größeren Gütern zum 1. 4. 1934 Stellung als
1. Beamter
Offerten unter **Z. 978** an die Geschst. d. Ztg.

Infolge Wirtschaftsveränderung such. wir für sofort evtl. 1. 4. 34 f. unsern langjährigen
Hof- und Feldwirt
beider Sprach. mächt., **anderweit. geeignete Stellung** 8847
Gutsverwalt. Bąkowo, poczta Warlubie, pow. Świecie.

Suche v. sofort od. spät. **Stellg. als Alleiniger oder Feldbeamter.** Bin evgl., 27 J. alt, gute Zeugnisse vorh. Off. u. **T. 558** a. d. Geschst. d. Ztg.

Revierförster 1069
bezw. Forstverwalter
verh., kinderlos, 47 Jhr. alt, 19 Jahre Staats-, 10 J. Privatforstdienst, **Sägewerks-Verwalter,** d. poln. Sprache mächt., mit Ia-Empfehlg. und Zeugn., **sucht sofort Stellung als Forstbeamter** jeglicher Art. **A. Lange, Czarny las,** pow. Ostrowski, Wlkp.

Wegen Wilddiebsverhältnis sucht für bald oder später lediger, zuverläss., ehrl., evangel.
Förster
andere Stellg. Bessere Schulbild., mit nur gut. Empfehl. und 1. Kraft. Offerten unter **P. 934** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger, verheirateter
Sattler-Tapezierer
28 J. alt, der auch Leder gerbt, **sucht Stellg.** auf Gut, Fabrik oder sonst. Betrieb v. sof. od. spät. Offerten unter **N. 1053** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für unseren 560
Maurer,
den wir empfehlen können, suchen wir infolge Zwangsparzellierung anderw. Stellg. v. sofort resp. 1. 4. 1934.
Gutsverw. Dembowo, p. Sadki, p. Wyrzysk.

Evangel. Schmied und Maschinist
der a. Holzarb. versteht, mit gut. Empf., **sucht** v. 1. 2. od. 1. 4. 34 **Stellung.** Angebote unter **P. 537** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger älterer
Schmiedegeselle
sucht vom 1. 4. 1934 Stellung. Vertraut mit sämtl. Reparaturen landwirtschaftlich. Maschinen, Dreschsatz und Großbuldogg. Gute Zeugnisse und Empfehlungen vorhand. Off. unter **K. 910** an die „Deutsche Rundschau" erbeten.

Chauffeur
gelernter Maschinenschlosser, ledig, militärfrei, deutsch u. polnisch sprechend, sucht v. sof. Stellung. Off. unter **U. 561** a. d. Gst. d. Ztg.

Unverh. Chauffeur u. Kutscher sucht zum 1. 4. 34 **Stellung.** Off. u. **O. 535** a. d. Geschst. d. Ztg.

Gärtner, 21 J., tücht. in sein. Fach, Gärtnersohn, 7 J. **Praxis,** bis jetzt selbständig gearb., sucht Stellung v. bald oder 1. 3. Off. unter **R. 928** a. d. Gst. d. Ztg.

Oberschweizer
m. mehrjähr. Praxis im Herdbuchstall u. guten Zeugn., v. Kindh. i. Fach **sucht** z. 1. 4. 34 **Stellung. Zahnd, Golina-wielka,** p. Bojanowo, p. Rawicz

---

Suche Stelle z. 1. 4. 34
als Oberschweizer
mit eigener Hilfskraft zu größ. Viehbestand. Offerten unter **O. 932** an die Geschäftsstelle der Deutsch Rundschau

---

Oberschweizer
sucht vom 1. 4. 34 mit eigenen Leut. **Stellung** auf ein Gut. Bin guter Züchter und Pfleger. Gute Referenz. Uebern. Milchprobe u. ist vertr. mit individualistischer Nährungsart. Offerten unter **L. 911** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Schweizer
mit gutem Zeugnis, **sucht Dauerstellung.** Offerten unter **C. 987** an die Geschst. d. Zeitg.

Led. Stallschweizer
s. v. 15. 1. 34 Stellung zu 20 Stück Milchvieh.
Leo Lubiszewski,
Jaruszyn, poczt. Osielsk.

Evgl., ehrl., fleißiger **Arbeiter**
unter 20 J., militärfrei, **sucht Stellg.** in Landwirtsch. sof. od. v. 15. 1. 1934. In Landwirtsch. 7 J. gearb. Off. unt. **E. 575** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Zinshaus
nur mittl. Wohnungen, kaufe in Bydgoszcz, Poznań, Toruń oder Katowice geg. Barauszahlung ca. 45000 Rm. in Berlin. Offert. an **W. Żurawski, Bydgoszcz** Konarskiego 7. 587

Grundstück
mass. Haus, 2 × Stube u. Küche, Scheune, Stall m. ungef. 1½ Mrg. Land z. verkauf. Preis 2500 zł. **Błaszczak, Dobromierz,** p. Nowawieś Wielka, powiat Bydgoszcz. 577

Wassermühle 1035
bis 3 Ton., mass., 3-stck., Turbine, Niederung, ohne Konkurrenz, gute Gebäude, 40 Mrg. Land und Ia Wiesen, **zu verkaufen.** 29000 zł, Anzahlung 15—18000 zł. Off. u. **N. 1723** a. Ann.-Exp **E. Wallis, Toruń.**

Fortzugshalber sof. zu verk. **Kurzwaren- und Putz-Geschäft.** Off. unter **W. 563** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kolonialwarengeschäft mit Ware und 1 Zimmer billig abzugeben.
583 **Sienkiewicza 28.**

Gute Existenz!
Mechaniker-Werkstatt (f. Automobilreparatur eingerichtet) fortzugsh. zu verkaufen. Wohnung u. Garagen vorhanden. Ca. 4000 zł erforderlich. Offerten u. **Z. 566** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zu verkaufen 1020
Zuchtbullen
a. leistungsfäh. Milchviehherde.
Schultz, Gutsbesitzer, **Małki,** pow. Brodnica.

Gebrauchte Möbel
kauft 586
Cichon, ul. Podwale 3.

Schreibmaschine 585
(Adler), **Brutapparat, Nähmaschine, Spiegel, Sofa,** auch **and. Möbel** verk. **Cichon, Podwale 3**



Hauptbücher
Kontokorrentbücher
Kassabücher
Kladden
Amerikanische Journale
mit 8, 10, 12 und 16 Konten
Loseblatt-Kontobücher
Registerbücher
Stark herabgesetzte Preise!
Extra-Anfertigung von Kontobüchern
jeder Art schnell, sauber und preiswert
A. Dittmann T. z o. p.
Telefon 61, Bydgoszcz. Marszałka-Focha 6.

Rohhäute — Felle
Marder, Iltis, Fuchs, Otter, :: Hasen, Kanin, Roßhaare ::
kauft
Fell-Handlung P. Voigt
Bydgoszcz, Bernardyńska 1.
Telefon 1558 u. 1441. 257

Zu verkaufen:
1933 weiße amerik. Leghornhähne 10 Zł., 1933 Sussexhähne 20 Zł., 1933 w. virg. Schneeputhähne 20 Zł., 1933 gelbe Orpingtonerpel 12 Zł., evtl. gegen Kaninchen oder and. Pelztiere zu tausch.
Frau von Falkenhayn-Białachowo,
Grudziądz Postfach 6.
Telefon 603. 1060

Lingaphonplatten
deutsch-polnisch
deutsch-französisch
deutsch-englisch
evtl. auch mit Apparat **zu kauf. gesucht.** Off. unt. **O. 1056** a. d. Geschst. d. Z.

Nachlaßsachen 567
Podgórna 6. — 9—12.

Eine Singer-Nähmaschine
(Rundschiff), **1 Plüschgarnitur u. verschieden. andere zu verkauf.** 503
Dworcowa 43, I.

Gold und Silber sowie Silbergeld
kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57. Tel. 1698.
895

Kinderwagen, Badewannen, Geldschränke, Tisch-Porzellan, Möbel all. Art. Gas- u. Salon-Ofen gelegentlich billig verkauft 1067
Auktionshaus,
Gdańska 42. Tel. 1554.

Kaufe 1051
Wildwaren-Felle
wie: Füchse, Marder, Iltisse, Wiesel, Ottern, Hasen, Kanin usw. Zahle höchste Preise!
Ign. Mandowski
Poznań, Grobla 3
Telefon 34-69.

Versandkisten
abzugeben. **Tel. 15-51.**
564

Wohnungen

6-Zimmer-Wohng.
m. Komf. zu verm. 590
ul. Zduny 9 beim Wirt.

4—5-Zimmerwohnung mit allem Komfort, wenn mögl. m. Dampfheizung, im Mittelpunkt der Stadt, vom 1. 3. gesucht. Offerten unter **A. 569** an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

2—3-Zimm.-Wohn.
nur in gut. Hause von einzeln. Dame gesucht. Offerten unter **B. 572** a. d. Geschst. d. Zeitg erb.

1-3.-Whg. sof. z. verm. „Postęp", Gdańska 67. 570

Laden mit Wohn. und Autogarage 896
Nähe Schlachthaus, per sofort **zu vermieten.** Näheres Wileńska 8, Wohn. 13, von ½4 Uhr ab

---

Pachtungen

Junge Eheleute suchen von sofort kleines
Hausgrundstück
mit etwas Land, Wiese oder größerem Garten in Umgegend v. Graudenz zu pachten. Off. unter **U. 975** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Geschäft m. Einricht., gute Lage, und 3-Zimmerwohng. zu vermieten 8750
Grunwaldzka 78 (Wirt).

Pensionen

Wer nimmt älter. Ehep.
in Kost und Logis
(Pension). Off. u. **C. 573** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.



Verein jg. Kaufleute e. V.
Donnerstag, d. 11. Januar 1934, 8 Uhr abds. im Civil-Kasino: **Vortrag** unseres Mitgliedes **Max Hensel.** Thema: „**Recht und Leben**". Einführung von Gästen gestattet. 1058
Der Vorstand.

Elektr. Motor
gebr., Drehstrom 380 V., ca. 2,5 K.-W., möglichst Kurzschlußläufer und staubsicher, mit allem Zubehör **sofort zu kaufen gesucht.** Preisofferten u. nähere Angaben an
Hans Zeep,
Chełmża,
Toruńska 17. 1041

Dampf-häckselmaschine
Fabrikat Hugo Kriesel, 19", 6 Mess., m. Kettenzug sehr billig abzugeb. 1050
F. Kujawski, Fabryka Maszyn, Toruń.

Möbl. Zimmer

Freundlich möbliertes Zimmer
m. elektr. Licht zu verm. **Gdańska 89, Wg. 4.** 584

Möbl. Zimmer zu verm.
865 **Chrobrego 23, Whg. 7**

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 14. Januar 34 nachm. 4 Uhr:
Das Märchen vom kleinen Teufelein.
Abends 8 Uhr:
Zum letzten Male!
Das Dorf ohne Glocke.
Singspiel von Künneke.
Eintritts-Karten wie üblich.
1055 **Die Leitung.**

Pommerellen.

10. Januar.

Die pommerellische Landwirtschaft im Dezember v. J.

Ziemlich zeitig, so berichtet die Landwirtschaftskammer, begann für unsere Verhältnisse der diesmalige Winter. Die bis zu 26 Grad Celsius betragenden Fröste waren für die Wintersaaten nicht vorteilhaft. Die ersten Fröste trafen die Felder ohne die schützende Schneedecke an. Kurz danach aber fiel der nötige Schnee und hielt bis zum Eintritt des Tauwetters in der Vorweihnachtszeit an. In der letzten Monatsdekade war das Wetter veränderlich, es wechselten Frost und Tau bei mäßigen, aber dennoch reichlicheren Regen- und Schneefällen als in den vorherigen Zeitabschnitten. Ungünstig wirkte sich der Witterungsverlauf insofern aus, als die bis in erhebliche Tiefe gefrorene Erde die Niederschläge nicht durchließ, so daß die Felder sich mit Eis und Wasser bedeckten. In welchem Grade das Wachstum dadurch beeinflußt werden wird, läßt sich jetzt noch nicht voraussehen.

Die Feldarbeiten wurden, obwohl unvollendet, schon im November unterbrochen. Deshalb fand im Dezember in normaler Weise der Getreidedrusch statt. Die Preise für Getreide hielten sich auf der Novemberstufe, lediglich Weizen zeigte leichte Preissenkung. Für Schlachtvieh zeigten die Preise ebenfalls die gleiche Stabilisierung wie im November, nur Schweine hatten infolge des starken Festangebotes eine erheblichere Priserniedrigung. Auch in Milchprodukten waren keine bedeutenderen Preisänderungen gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen. Im Verhältnis zum Novemberpreisstand der landwirtschaftlichen Produkte trat ein gewisses Gleichgewicht ein, indessen im Vergleich mit den industriellen Fabrikaten auf verhältnismäßig niedrigerer Stufe. Wenn man aber die Preisschwankungen für industrielle und landwirtschaftliche Erzeugnisse im 2. Halbjahr 1932 und 1. Halbjahr 1933 zum Vergleich heranzieht, dann muß eine weitere Vergrößerung der Preissparne, wenngleich auch in geringerem Maße, zuungunsten der Landwirtschaft konstatiert werden.

Es ergibt sich hieraus die Notwendigkeit einer weiteren Aktion in Richtung der Herabsetzung der Preise für industrielle Artikel, um diese dem Stande der landwirtschaftlichen Produktenpreise anzupassen und die landwirtschaftliche Rentabilität wiederherzustellen.

Graudenz (Grudziądz).

× **Der Cäcilienverein** veranstaltete am Sonnabend, 6. d. M., im „Goldenen Löwen" eine Weihnachtsfeier. Der Präses Vikar Papenfuß sprach nach gemeinsamem Liede in herzlichen Worten über das Wunder der Heiligen Nacht. Er zog einen Vergleich zwischen der vergangenen und der heutigen Zeit, in der viele Menschen Gott nicht mehr anerkennen wollten. Nur ein „Zurück zu Gott", eine innige Religiosität könne unserem Volk das Weihnachtsfest zu einem wirklichen Friedens- und Freudenfest machen. Dankbarer Beifall wurde dem Redner zuteil. Anschließend trug Frl. Ostrowski das Gedicht „Hirten sind alles Weltmenschen" von Paula Grogger, und Frl. Schulz das Bachsche „Ich steh' an deiner Krippe hier" sowie „Weihnachtsfestlied" aus dem Trierer Gesangbuch, letzteres von drei Geigen begleitet, vor. Als Abschluß sang der gesamte Chor noch einige vierstimmige Lieder. Eine Kaffeetafel und ein Tanzkränzchen unterhielten die Teilnehmer bis Mitternacht noch in frohester Laune. *

× **Wenn man auf sein Geldtäschchen nicht genügend acht gibt,** muß man mit dessen Verlust rechnen. So erging es auf dem Fischmarkt einer Frau Stanisława Adamska. Sie war so in das Anschauen eines dortigen Spieltisches und dessen, was daran sich zutrug, versunken, daß sie nicht bemerkte, daß ein die Konjunktur ausnutzender Taschendieb ihr das Geldtäschchen aus der Handtasche herausholte und damit verduftete. *

× **Und immer wieder das Messer,** sogar unter zärtlichen Verwandten. Während einer Auseinandersetzung mit seinem Schwager erhielt Stefan Przywiło, Gehlbuderstraße (Konarskiego) 4, einen Messerstich, der eine ernste Verletzung zur Folge hatte. Der Verwundete fand im Städtischen Krankenhause Aufnahme. Sein liebenswürdiger Schwager wird sich seiner Missetat wegen zu verantworten haben. *

Thorn (Toruń).

* **Ihre Weihnachtsfeier** beging bei recht zahlreicher Beteiligung am Sonntag im „Deutschen Heim" die hiesige Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken. Der Vorsitzende Pyschny begrüßte die Erschienenen und wünschte allen ein gesegnetes Neues Jahr. Die Ansprache sowie das hierauf gemeinsam gesungene Lied „Stille Nacht" lösten gleich zu Anfang eine rechte Weihnachtsstimmung aus, der auch die weiteren Darbietungen — Gesänge des Kirchenchors, ein gutgespieltes Theaterstück u. a. — Rechnung trugen. Die Kleinen ergötzte der Weihnachtsmann durch allerlei Liebesgaben, wofür sie durch Aufsagen von Sprüchlein und Gedichten freudig dankten; man konnte wahre Herzensfreude dabei empfinden. Den Erwachsenen war durch Verlosung von vielen, zum Teil recht wertvollen Gegenständen Gelegenheit geboten, ihr Glück zu versuchen. Da jedes zweite Los gewann, war es auch vielen hold. Ein gemütliches Tänzchen, dem noch ziemlich lange ausgiebig gehuldigt wurde, beschloß die erhebende Feier. * *

* **Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit** begeht am heutigen Mittwoch der Tischlermeister Oskar Bartlewski mit seiner Ehefrau Martha, geb. Sztuczko. Der Jubilar übernahm im Jahre 1885 das Geschäft (Tischlerei und Sargmagazin) seines verstorbenen Vaters in der Seglerstraße (ul. Żeglarska) 13, das er noch heute führt. Zu deutscher Zeit war er eine Reihe von Jahren Obermeister der Tischlerinnung, jahrzehntelang ist er Mitglied der Gemeindevertretung der altstädtischen evangelischen Kirche und über ein halbes Jahrhundert gehört er als treuer Sangesbruder der „Thorner Liedertafel" an. Seiner Ehe sind zwei Töchter entsprossen, von denen eine mit einem Danziger Kaufmann verheiratet ist. Wir wünschen dem Jubelpaar zu seinem Ehrentage und für seinen Lebensabend von Herzen Gesundheit und Glück! * *

v. **Der Pommerellische Wojewodschafts-Landtag** setzte die Landessteuer für das Budgetjahr 1933/34 in Höhe von 1 404 956 Złoty fest. Von dieser Summe sind 138 470 Złoty an die Stadt Thorn und 51 727 Złoty an den Kreis Thorn zu zahlen. * *

‡ **Von einem Kampf zwischen ungleichen Rivalen** erstattete der Leiter Wincenty Nowakowski der Kreisbahn Lipno dem hiesigen 1. Polizeikommissariat Meldung. Als das Bähnlein die Chaussee bei Leibitsch (Lubicz) hiesigen Kreises kreuzte, fuhr der Chauffeur eines Lastautos mit Vollgas auf den ersten Waggon hinter der Maschine auf, der dem Anprall nicht standhalten konnte und umstürzte. Dem Chauffeur gelang es, sich schnellstens von der Stätte seines „Wirkens" nach Thorn hin in Sicherheit zu bringen. Die Polizei ist bemüht, dem eigenartigen Kraftwagenführer auf die Spur zu kommen. * *

v. **Durch einen schadhaften Schornstein** entstand Sonnabend früh in der Wohnung von Kazimierz Zathey, wohnhaft Windstraße (ul. Różana) 9, ein Brand, der erst nach anderthalbstündiger Tätigkeit durch die Feuerwehr gelöscht werden konnte. Das Feuer vernichtete einen Teil der hölzernen Wand am Mansardenfenster. Gegen 9 Uhr mußte nochmals ein Feuerwehrmann an die Brandstelle geschickt werden, da das Feuer erneut auszubrechen drohte. * *

‡ **Der Drang in die Ferne** veranlaßte den 15 Jahre alten Siegfried Lasa, am 2. d. M. heimlich die Wohnung seines Erziehers zu verlassen und nicht wieder zurückzukehren. Die Polizei hat die Suche nach dem Ausreißer aufgenommen. * *

‡ **Unter dem Verdacht des Raubüberfalles** in die Wohnung des Besitzers Max Rahn in Pensau (Pędzewo) nahm die Polizei acht Personen fest, die sofort in Gewahrsam gesetzt wurden. Dasselbe Schicksal widerfuhr einer Person unter dem Verdacht des Diebstahls bezw. des Betruges und einer zwecks Feststellung der Identität. — Zur Anzeige kamen am Montag sechs Diebstähle, von denen zwei inzwischen ihre Aufklärung gefunden haben, ein Betrug und eine Unterschlagung, sodann nicht weniger als 23 Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, ein Fall von Sachbeschädigung und eine Schlägerei. * *

v. **Überfahren** wurde auf der Chaussee nach Bielawy die 50jährige Ludwika Kubicka aus Leibitsch hiesigen Kreises, die unter die Räder eines Milchwagens geriet. Das Opfer des Unfalles mußte im hiesigen Krankenhaus ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. * *

v. **Wer ist der Eigentümer?** Neben der alten lutherischen Kirche wurde eine Leiter von 3½ Meter Länge gefunden, die von dem rechtmäßigen Eigentümer im Polizeikommissariat in der Wallstraße (ul. Wały) in Empfang genommen werden kann. * *

‡ **Auf dem Dienstag-Wochenmarkt** notierte man folgende Preise: Butter 1,10—1,50, Eier 1,80—2,30, Honig 1,80—2,00; Gänse 4,00—7,00, Puten 3,00—6,00, Enten 2,50 bis 4,00, Hühner 2,00—3,50, Tauben 0,50—0,80, Hasen (sehr viel) 2,50—3,00; alle Kohlsorten zu bekannten Preisen, sonstige Gemüse bei schwachem Angebot zu etwas erhöhten Preisen, Sauerkraut pro Kilogramm 0,25, Meerrettich pro Stück 0,10—0,30, Zwiebeln 0,10—0,20; Äpfel 0,10—0,80, Apfelsinen pro Stück 0,50—0,90, Zitronen pro Stück 0,10 bis 0,20 usw. An lebenden Blumen waren sehr schöne Hyazinthen, Tulpen, Primeln und Alpenveilchen in Töpfen zum Preise von 0,50—3,00 Złoty angeboten. * *

Anmeldung der jugendlichen Arbeiter.

Vom Bezirksarbeitsinspektor sind in allen Orten Pommerellens Bekanntmachungen in Sachen der im Laufe des Monats Januar jeden Jahres vorzunehmenden Anmeldung der jugendlichen (bis zu 18 Jahre alten) in Handel, Industrie, Handwerk und sonstigen, wenn auch nicht auf Verdienst eingestellten Unternehmen Beschäftigten angeschlagen worden. Die Verzeichnisse müssen enthalten: Namen der Firma und ihre Adresse, Vor- und Zunamen, Geburtsdatum, Religion, Tag der Annahme des Jugendlichen, Art des geschlossenen Vertrages, Schulbildung sowie Namen und Adresse der von Jugendlichen besuchten Fortbildungsschule.

An den Arbeitsinspektor in Thorn sind die Verzeichnisse aus den Kreisen Thorn, Briesen, Strasburg und Soldau; in Graudenz aus den Kreisen Graudenz, Löbau, Culm, Schwetz und Tuchel; in Gdingen aus dem Seekreise, sowie dem Kreise Karthaus; in Dirschau aus den Kreisen Dirschau, Stargard, Zempelburg, Konitz und Berent einzureichen.

Für die Nichtbefolgung der Einreichungsvorschrift wird Arrest bis zu einem Monat oder Geldstrafe bis zu 1000 Złoty angedroht. *

* **Culmsee** (Chełmża), 9. Januar. In der Zeit vom 1. bis 31. Dezember v. J. gelangten beim hiesigen Standesamt 1 eheliche Zwillingsgeburt von Knaben, die ehelichen Geburten von 14 Knaben und 15 Mädchen, sowie 6 uneheliche Geburten (3 Knaben und 3 Mädchen) zur Anmeldung und Registrierung Die Zahl der Todesfälle betrug 14 (7 männliche und 7 weibliche Personen), darunter 5 Erwachsene über 50 Jahre und 4 Kinder im ersten Lebensjahre. Im gleichen Zeitraum wurden 20 Eheschließungen vollzogen. — Im Jahre 1933 wurden insgesamt 358 Geburten, 194 Todesfälle sowie 83 Eheschließungen notiert.

* **Dirschau** (Tczew), 9. Januar. Aus unbekannter Ursache brannte gestern früh in Mieszczyn hiesigen Kreises die mit Getreide und Maschinen gefüllte Scheune von Alojzy Węglikowski ab. Der Schaden von etwa 12 000 Złoty ist fast gänzlich durch Versicherung gedeckt. *

d. **Gdingen** (Gdynia), 9. Januar. Zwei schwere Unglücksfälle ereigneten sich gestern im Hafen. Der Arbeiter M. Kwilewicz fiel beim Verladen von Holz in eine Schiffsluke und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht wurde. — Auf dem Dampfer „Gohem" verunglückte Johann Kochański, dem vom Kran eine schwere Last auf den Körper stürzte. Er erlitt lebensgefährliche Quetschungen und einen Beinbruch.

tz **Konitz** (Chojnice), 9. Januar. Der Radfahrerverein hielt im Hotel Engel seine Jahreshauptversammlung mit anschließendem Essen ab. Nachdem zunächst eine Aussprache über diese Veranstaltung stattgefunden hatte, wurde der Tätigkeitsbericht gegeben und darauf zur Vorstandswahl geschritten. Es wurden gewählt zum 1. Vorsitzenden Herr Willy Meifert, zum 2. Vorsitzenden Herr Nehring, zum Schriftführer Herr Anger, zum Kassierer Herr Beil. Darauf wurde beschlossen, der Winterhilfe 100 Złoty zur Verfügung zu stellen. Anschließend fand ein Essen statt, das sich einer regen Teilnahme erfreute. Die Mitglieder blieben noch längere Zeit gemütlich beisammen.

Beim Fallenstellen ertappte der Waldwärter Władysław Wysocki aus Smoldzin einen Mann aus Wojsk. Der Wilddieb setzte sich energisch zur Wehr, so daß der Waldwärter ihn vorläufig laufen lassen mußte. Die Polizei hat weitere Schritte eingeleitet.

Der Katholische Gesellenverein hielt gestern abend im Hotel Engel seine Monatsversammlung ab. Nachdem zunächst das Stiftungsfest besprochen wurde, hielt Schlossermeister Malinski einen Vortrag über Optik, der allgemeinen Beifall fand.

h **Löbau** (Lubawa), 8. Januar. Die alte Stadtverordnetenversammlung hielt kürzlich ihre letzte Sitzung ab, um noch einige Angelegenheiten zu regeln. Der Kassenabschluß für das Wirtschaftsjahr 1932—33 wurde zur Kenntnis genommen und dem Magistrat und den betreffenden Kassenbeamten einstimmig Entlastung erteilt. Nach kurzer Debatte wurde dem Antrage der städtischen Beamten stattgegeben und ihnen ein Kommunalzuschlag für 1934—35 zugebilligt. Zum Bau einer Christusstatue auf dem Platze an der Warschauerstraße überwies man dem Baukomitee eine Beihilfe von 100 Złoty. Zum Schluß dankte der Bürgermeister allen Stadtverordneten für ihre Arbeit im Interesse der Stadt.

f. **Strasburg** (Brodnica), 9. Januar. Die erste Sitzung der neugewählten Stadtverordneten eröffnete nach einer vorangegangenen Festmesse Bürgermeister Blokus. Nach einer Ansprache verpflichtete der Bürgermeister die neuen Stadtverordneter durch Handschlag. Nach der Abfassung eines Telegramms an den Wojewoden von Pommerellen wurde die Budgetkommission gewählt.

*** Zempelburg (Sępólno), 9. Januar. Ermordet wurde Sonntag abend gegen 10 Uhr auf einem Vergnügen in Nowydwór hiesigen Kreises bei einer Schlägerei der 21 Jahre alte Michał Włódecki aus Vandsburg. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden zwei Personen verhaftet.**

Die Seeschlange

wurde auch in Schweden und in der sibirischen Taiga gesichtet.

Die Berichte von dem Seeungeheuer in Loch Neß in Schottland haben — so schreibt die „Königsberger Allgem. Zeitg." — das Interesse für ein ähnliches rätselhaftes Untier wachgerufen, das von einer Reihe Augenzeugen in dem nordschwedischen See Storsjö in der Provinz Jämtland gesichtet worden ist. Hunderte von Personen haben vom Ende des 18. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart dieses Storsjö-Ungeheuer erblickt. Das Untier gleicht einer Riesenschlange von 10 bis 12 Metern Länge, hat eine bräunlich-graue Farbe und große Augen und bewegt sich sehr schnell im Wasser. Einmal folgte es einem Dampfer fast über den ganzen See, bei einer anderen Gelegenheit wurde es von zwei bewaffneten Männern in einem Boote verfolgt. Eine Stockholmer Tageszeitung sandte eine Expedition zum Fange des Ungeheuers aus, aber ohne Erfolg.

Ein anderes Mal wurde in der Stadt Östersund eine Gesellschaft gegründet, um mit Hilfe einer speziell konstruierten Falle das Untier zu fangen. Man wollte es mit elektrischen Lampen, die in der Falle aufleuchteten, herbeilocken und mit einem Schweinekadaver ködern. Die ersehnte Beute kam aber nie in die Nähe der Falle, die heute übrigens ein Prachtstück des Ortsmuseums ist. Eine reiche Frau in Östersund stellte einen Mann an, das Untier durch Löcher im Eise zu harpunieren." Der Mann hielt dauernd Ausschau und beleuchtete die Ränder der Eislöcher mit Lampen, aber die Seeschlange zeigte sich nicht.

Unlängst rief der Schwedische Rundfunk alle, die das rätselhafte Seeungeheuer mit eigenen Augen gesehen hatten, zusammen und ließ sie den Hörern ihre Eindrücke erzählen. Die Augenzeugen gaben recht eingehende Beschreibungen von der Seeschlange und waren sehr sicher in ihren Beobachtungen, von denen viele in so naher Entfernung gemacht waren, daß ein Versehen ausgeschlossen schien.

Aus Chabarowsk in Ostsibirien wird nach Moskau gemeldet, daß in der Taiga (Steppe) etwa 130 Kilometer von der Stadt entfernt eine Riesenschlange von drei Metern Länge von einem Jäger erlegt worden sei. Eine Photographie der Schlange soll nach Moskau geschickt werden. Weitere Nachrichten liegen vorläufig nicht vor. Die Sowjetblätter können daher nur ihrem Erstaunen darüber Ausdruck geben, daß gerade jetzt im Winter eine sonst nur in den Tropen vorkommende Schlange eine Wanderung in die sibirische Steppe unternommen haben soll. Die Photographie der Schlange wird jedenfalls in Moskau mit Spannung erwartet.

Kleine Rundschau.

Dreimal Drillinge.

Eine Frau in Mittelengland hat vor kurzem zum dritten Male Drillingen das Leben geschenkt. Dieser Umstand muß sie so sehr erschreckt haben, daß sie unverzüglich an den König von England, ihren obersten Landesherrn, einen Brief schickte, in dem sie flehentlich bat, der König möge ihr wegen der Drillinge nicht zürnen, denn es sei bestimmt nicht ihre Absicht gewesen, dreimal hintereinander Drillinge in die Welt zu setzen und ihn dreimal hintereinander um seine Patenschaft zu bitten. Denn in England ist der Brauch üblich, daß der König bei Drillingen selbst die Patenschaft übernimmt ...

Wieder ein Autobus in eine Schlucht gestürzt.

Wie aus Fez gemeldet wird, stürzte ein Autobus bei Ain-Beida in eine tiefe Schlucht. Zwei Fahrgäste kamen ums Leben; vier wurden sehr schwer und 18 leichter verletzt. Das Unglück ist auf das Versagen der Steuerung in einer scharfen Kurve zurückzuführen.

Briefkasten der Redaktion.

„Graudenz". Der Junge ist zurzeit polnischer Staatsangehöriger, denn er hat die Staatsangehörigkeit des Vaters.

O. E. k. N. O. Der Verkäufer ist nicht verpflichtet, etwas von dem Kaufgeld nachzulassen. Das wäre nur möglich durch gesetzliches Eingreifen nach Art der Aufwertungsverordnung vom Mai 1924.

L. Die polnische Staatsanleihe vom vorigen Jahre wird 10 Jahre nach ihrer Ausgabe zurückgezahlt. Der Finanzminister kann aber nach 3 Jahren eine vorzeitige ganze oder teilweise Rückzahlung anordnen. Die Rückzahlung und die Verzinsung erfolgt in Goldzloty gemäß Art. 16 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 5. November 1927. Diese Bestimmung hat nur Bedeutung für den Fall, daß der jetzige Zloty inzwischen eine Kurseinbuße erfahren sollte. Die Verzinsung beträgt 6 Prozent.

B. B. S. 1. Sie haben auf die Übernahme des Grundstücks als Anerbe ein gesetzliches Recht, und Ihre Miterben können eine Zwangsversteigerung nicht durchsetzen. Beantragen Sie bei Gericht die Auseinandersetzung und Ihre Eintragung als Eigentümer. Da es sich um die Teilung gemeinschaftlichen Vermögens handelt, sind die Kosten nicht sehr erheblich; über ihre Höhe müssen Sie sich in der Gerichtsanzlei erkundigen. Von der Wechselklage wird die Hälfte der vollen Gebühr, d. h. 1½ Prozent des Streitobjekts erhoben. Soll die Klage indessen in der üblichen Weise fortgeführt werden, so wird noch die andere Hälfte der Gebühr nacherhoben, und zwar von der Partei, die den entsprechenden Antrag gestellt hat. 2. Bei einem Geschäft, das so sorglos dem Pächter alle Rechte einräumt, müssen Sie auf alle Möglichkeiten gefaßt sein. Aber wenn Sie nicht die Unsicherheit und Ungewißheit verewigen wollen, müssen Sie auf Exmission klagen und, wenn es nötig ist, gegen den einen und gegen einen zweiten und dritten. Ein anderes Mittel gibt es nicht.

A. M. Wenn Sie und Ihre Frau sich durch die Festsetzung des Umsatzsteuerbetrages durch das Finanzamt beschwert fühlen, so steht Ihnen ja die Berufung an die Finanzkammer frei.

Neujahrswunsch. Wir stellen Ihnen anheim, sich an das Deutsche Generalkonsulat in Posen zu wenden; wir selbst können Ihnen eine Auskunft in diesen Fragen leider nicht erteilen.

Nr. 102 R. W. 1. Über die Form eines gemeinschaftlichen Testaments verweisen wir Sie auf die Briefkastenauskunft in unserer Nummer 3 vom 5. Januar dieses Jahres, woraus Sie alles Wissenswerte ersehen werden. 2. Bezüglich Ihrer Reklamation in Einkommensteuerfragen müssen Sie sich mit Geduld wappnen; eine Antwort müssen Sie ja schließlich doch erhalten.

G. L. P. Die auf Ihrem Besitz lastende Kanone sind ewige Zinsen, von denen vielleicht einige auf Grund von Abkommen mit den Berechtigten abgelöst, d. h. durch eine einmalige Abfindung beseitigt werden könnten. Bei allen wird dies vermutlich nicht der Fall sein. Wenn Sie die Ablösung wollen, können Sie ja bei den Berechtigten entsprechenden Anträge stellen. Die Ablösungsquote dürfte zwischen dem 25fachen bis 14fachen Betrage der bisherigen Jahresleistung schwanken. Das Darlehen der Posener Landschaft ist ein Amortisationsdarlehen, das erst als Last von Ihrem Besitz verschwindet, wenn es vollständig amortisiert ist. Wenn Sie es früher zurückzahlen wollen, müssen Sie sich mit diesem Institut in Verbindung setzen. Ihnen in dieser Beziehung irgendwelche Ratschläge zu geben, sind wir nicht in der Lage. Die uns übersandten Dokumentabschriften können in unserer Geschäftsstelle abgeholt werden.

Mleczarnia. Ein sicheres Mittel für den angegebenen Zweck können auch wir Ihnen nicht angeben.

R. 100. In der Verordnung des Staatspräsidenten über die Grenzen des Staates vom 23. Dezember 1927 (Dz. Ust. Nr. 117 Pos. 996) lautet der Art. 11: Personen, die durch Gerichtsurteil oder durch eine Entscheidung der Verwaltungsbehörde oder auch einer Zoll- oder Finanzbehörde rechtskräftig bestraft sind wegen staatsfeindlicher Tätigkeit, wegen Schmuggels und wegen Übertretungen, die in den Art. 19 und 22 der vorliegenden Verordnung aufgezählt sind, kann das Wohnen und der Aufenthalt in der Grenzzone auf die Dauer von 1 Jahre bis zu 3 Jahren und Personen, die wegen Spionage bestraft sind, bis zu 10 Jahren untersagt werden.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 12. Januar.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 08.45: Leibesübung für die Frau. 09.00: Volksliedsingen des Schulfunks. 09.40: Plattdütsch Ringelranken. Gedichte von Rudolf Tarnow. 10.00: Nachrichten. 10.10: Schulfunk: Mein lust'ges Wien! 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 12.00: Wetter. Anschl.: Konzert (Schallplatten). 14.00: Konzert (Schallplatten). 15.00: Mädelstunde. 15.45: Tiergeschichten. 16.00: Konzert. 17.00: Tierschutz und Schule. 17.20: Der internationale Fußballsport im alten und im neuen Jahr. 17.35: Trio von Enzo Mazetti. 18.25: Für die Frau. 18.45: Wetter. 19.00: **Stunde der Nation. Hugo Wolf — Anton Bruckner.** 21.00: **Militärkonzert.** 22.00: Nachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00 bis 24.00: Nachtkonzert.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Konzert. 07.25: **Konzert.** 10.10—10.40: Schulfunk. 12.00: **Konzert.** 13.25: Unterhaltungskonzert (Schallplatten). 15.30: Jugendfunk. 16.00: **Konzert.** 18.25: Zeitdienst. 19.00: **Stunde der Nation. Hugo Wolf — Anton Bruckner.** 20.10: **Eine Stunde Musik am kurpfälzischen Hofe Karl Theodors.** 21.10: **Kunterbunt.** 22.30: Kurt G. Sell: **Worüber man in Amerika spricht.** 22.45 bis 00.30: Nachtkonzert.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 09.00: **Englischer Schulfunk.** 13.05: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Tanztee. 18.00: Bücherstunde. 18.25: **Zwischen Land und Stadt (aus Danzig). Hedwig Flint: Was junge Mädchen vom ländlichen Hauswirtschaftsberuf wissen müssen.** 18.50: Wetter. 19.00: **Stunde der Nation. Hugo Wolf — Anton Bruckner.** 20.00: Nachrichten. 20.05: **Sinfoniekonzert.** Dir.: Generalmusikdirektor Weisbach. **Solisten: Trio italiano:** Alfredo Casella, Klavier; Poltronieri, Violine; Bonucci, Cello. 1. Graener: Die Flöte von Sanssouci. 2. Casella: Sinfonia concertante für Trio und Orch. (Erstaufführung). 21.10: **Kunterbunt.** 22.00: Nachrichten. 22.30—24.00: Nachtkonzert.

Leipzig.

06.45: Konzert. 07.25: **Konzert.** 10.10: Schulfunk. 12.00: **Konzert.** 13.25: **Unterhaltungskonzert.** 14.25: Bauernschwänke. 14.35: Junge Künstler vor d. Mikrofon. 15.05: Wir stellen der Jugend vor: Dietrich Eckart, Rolf Meckler. 15.25: Für die Frau. 16.00: Konzert. 17.50: Liederstunde. 18.10: Prof. Dr. E. Högg: Deutsche Baukunst — gestern — heute — morgen. 18.30: Prof. Max Unold: Künstlers Wanderjahre. 19.00: **Stunde der Nation. Hugo Wolf — Anton Bruckner.** 20.10: **Eine Stunde Musik am kurpfälzischen Hofe Karl Theodors.** 21.10: **Kunterbunt.** 22.35: Kurt G. Sell: **Worüber man in Amerika spricht** (aus Washington). 22.55—00.30: Nachtkonzert.

Warschau

07.20: Schallplatten. 07.40: Schallplatten. 12.05: Jazz. 12.38 bis 13.00: Jazz. 15.40: Schallplatten. 17.20: Violinvortrag. 18.20: Leichte Musik. 20.15: **Sinfoniekonzert.** 22.40: Lieder, gesungen von Schmidt (Schallplatten). 23.05: Zigeunermusik.

Die deutschen Wellen nach dem 15. Januar.

Am 15. Januar treten Teil 2 und 3 des Luzerner Wellenplanes in Kraft, während der erste Teil noch einigen Veränderungen unterworfen werden dürfte. Voraussichtlich wird der in diesem Teil befindliche Deutschlandsender entweder seine alte Welle behalten, oder die ursprünglich im Luzerner Plan vorgesehene übernehmen. Zunächst behält er seine gegenwärtige Leistung von 60 kW, er wird aber im kommenden Frühjahr durch einen 150 kW-Sender ersetzt werden.

Für die Sender auf Einzelwellen, bei denen die Höchstleistung nicht angegeben ist, gelten folgende Werte:

für die Frequenzen unter 300 kHz (über 1000 m) 150 kW,
für die Frequenzen zwischen 550 und 1100 kHz (545 und 272,7 m) 100 kW,
für die Frequenzen zwischen 1100 und 1250 kHz (272,7 und 240 m) 60 kW,
für die Frequenzen zwischen 1250 und 1500 kHz (240 und 200 m) 30 kW.

Die Leistungen der deutschen Sender im Hauptrundfunkband (Teil 3) werden betragen:

Mühlacker Welle (522,6 m) 100 kW,
Langenberg Welle (455,9 m) 60 kW) (ab Frühjahr 1934 100 kW),
München Welle (405,4 m) 100 kW,
Leipzig Welle (382,2 m) 120 kW,
Berlin Welle (356,7 m) 100 kW,
Hamburg Welle (331,9 m) 100 kW,
Breslau Welle (315,8 m) 60 kW (Mitte 1934 100 kW),
Heilsberg Welle (291,0 m) 60 kW (Mitte 1934 100 kW),
Frankfurt a. M. Welle (251,0 m) 17 kW.

Mit Frankfurt zusammen (Welle 1195 kHz, 251 m) werden im Gleichwellenbetrieb Trier (2 kW), Kassel (1,5 kW), Freiburg i. Br. (5 kW) und Kaiserslautern (1,5 kW) arbeiten. Für 1934 ist der Anschluß eines neuen Senders in Koblenz an dieses Gleichwellennetz geplant. Gleiwitz bleibt allein auf Welle 1231 kHz (243,7 m). Auf Welle 1267 kHz (236,8 m) werden Nürnberg und Dresden (vorerst 0,25 kW, voraussichtlich im Herbst 1934 1,5 kW) zusammen arbeiten. Der Gleichwellenbetrieb der beiden Sender wird zunächst behelfsmäßig durchgeführt, bis nach Fertigstellung des neuen Senders für Dresden endgültige Verhältnisse geschaffen werden.

Im Norddeutschen Gleichwellennetz (Welle 1330 kHz, 225,6 m) werden Hannover (1,5 kW), Bremen (1,5 kW), Flensburg (voraussichtlich auch schon mit (1,5 kW), Stettin (vorerst mit 0,5 kW, ab Frühjahr 1934 mit 1,5 kW) und Magdeburg (0,5 kW) arbeiten.

Der Königsberger Sender (Welle 1348 kHz, 222,6 m) behält zunächst seine bisherige Leistung bei, wird aber im Laufe des Jahres 1934 mit 1,5 kW neu erstellt.

Die Welle 1465 kHz (204,8 m) bleibt unbenutzt.

Was die Leistungen der ausländischen Sender betrifft, so sind zum 15. Januar 1934 Änderungen gegenüber dem gegenwärtigen Stande, soweit bekannt, im allgemeinen noch nicht zu erwarten.

Das Thorn der 70er und 80er Jahre.

Ein Lang-, Breit-, Quer- und Zickzackschnitt durch das Leben und Treiben der damaligen Zeit.

Aus der Erinnerung eines Zeitgenossen.

VIII.

Die Töchter der wohlhabenderen Bürger besuchten die ehemals Prellwitzsche, dazumal Hasenbalgsche Privattöchterschule. Sie befand sich in dem Hause Baderstraße Nr. 1 an der Stadtmauer, das heute noch unverändert steht. In den Pausen ergingen sie sich vor der Stadtmauer, allwo die männliche Jugend jederzeit freien Flirtzutritt hatte.

Die Schüler des Gymnasiums zogen nach alter Sitte am 18. Juni jeden Jahres auf ihrer Turnfahrt nach Barbarken hinaus. An diesem Schulfest war alles, was Beine hatte, mit Begeisterung dabei. Man feierte den Tag wie ein Volksfest. Daher entwickelte sich am Nachmittag um das kleine Waldgasthaus herum ein reges Leben mit Würfel- und Pfefferkuchenbuden, Musik und Tanz. Abends marschierte jung und alt per pedes apostolorum unter Vorantritt der Musikkapelle gemeinsam heim.

Zwischen den Schülern des Gymnasiums und der Bürgerschule bestand eine heftige Feindschaft. Die Gymnasiasten lauerten den „Kubialken", wie sie die Bürgerschüler nannten, bei jeder Gelegenheit auf und lieferten ihnen Schlachten und umgekehrt. Da das Gymnasium noch keine eigene Turnhalle hatte, wurden die Turnstunden in der Bürgerschule, in der dortigen Halle, abgehalten. Wehe dem Gymnasiasten, der auf dem Wege dorthin den Kubialken in die Finger geriet.

An Originalen und stadtbekannten Sonderlingen litt Thorn nicht Mangel. Überall, wo sie auftauchten, waren sie sogleich von einer Horde Jugend und Neugieriger umgeben. Es verlohnt sich, auch sie und ihre Gewohnheiten hier festzuhalten. Wer erinnert sich nicht heute noch gern ihrer, die ungewollt jedem, auch dem mürrischsten Griesgram, ein lustiges Lachen abzwangen.

Das Trifolium „Kaschka Maruschka", „Fette Gans" und „Sandwillusch" spielte unter ihnen die Hauptrollen. Neben ihnen traten noch „Malchen Bläsing" und „Jaschu Blaupapier" auf den Plan. Die „Kaschka Maruschka", wie sie allgemein hieß, — weiß Gott, wo sie den Namen herbekommen hatte?, — ein abstoßend häßliches, altes, versoffenes Frauenzimmer, mit wirren Haaren und schmutziger, schlampiger Bekleidung, hatte es in ganz besonderem Maße der Jugend angetan. Sie war eine fleißige Verehrerin der Kümmelpulle, die sie stets in ihrer weiten Rocktasche mit sich trug. Auf der ersten besten Hausschwelle ließ sie sich nieder, zog ihre geliebte Pulle ans Tageslicht und stärkte sich erst mal ausgiebigst. So hatte sie sich von hinten gegen etwaige Angriffe der sie umtobenden Jugend eine ausreichende Rückendeckung geschaffen und als Schutz vor den Frontalangriffen lag der lange Stock, ohne den sie sich nicht auf die Straße wagte, vor ihr auf den Knien. Trotzdem kam es häufig dazu, daß ein besonders beherzter und übermütiger kleiner Kerl ihr beim ansetzen der Pulle den Stock entriß, um ihn ihr erst nach Genuß des jetzt kommenden Schauspiels wiederzugeben. Das brachte sie allemal in höllischste Wut. Eine Schimpfkanonade übelster Art, mit Worten, die in keinem Lexikon zu finden waren, ergoß sich über die mit Johlen und Schreien quittierenden Kinder. Konnte sie sich dann der immer größer werdenden Scharen zuletzt nicht mehr erwehren, dann drehte sie ihnen kurzerhand ihre Kehrseite zu, lüftete weit über jedes Gebot von Anstand und Schicklichkeit hinaus, die Rückwärtspartien ihres schlampigen Rockes und entbot der außer Rand und Band gekommenen Jugend auf diese Art den bekannten Goetz von Berlichingenschen Gruß. Befriedigt ob dieses Aktschlusses humpelte sie dann zu einer anderen Hausschwelle weiter.

Ein unproportionierter fetter Rumpf, darüber auf kurzem Halsstummel ein dicker kugelrunder Kopf mit kindlich gutmütigen Augen, das Ganze angetan mit einer großen weißen Schürze und mit einem langen Besen bewaffnet, das war die „Fette Gans". Seinen Namen trug er nach seiner Figur. Ein harmloser, gutmütiger, aber geistesschwacher Mensch, der sicherlich niemandem zu nahe gekommen wäre, wenn ihn nicht die Jugend, wo er sich nur blicken ließ, mit Hänseleien verfolgt hätte. Wenngleich er sie meistens mit stoischer Ruhe aufnahm, und sich nur durch ein unverständliches Gebrabbel Luft zu machen versuchte, so riß ihm doch schließlich die Geduld, und mit komischen Besenhieben suchte er seine Bedränger abzuweisen. Seine Beschäftigung bestand im Fegen der Straße um die Bürgerschule herum. In anderen Teilen der Stadt ließ er sich nur höchst selten mal blicken.

Eine besondere Type war Willusch, genannt „Sandwillusch". Von Gestalt groß, hager, ausgemergelt, in zerrissenen Lumpen, auf dem Kopfe eine alte blaue Schirmmütze, die er ab und zu mit einer alten Militärkommißmütze ohne Schirm vertauschte, im Mundwinkel ständig seinen geliebten abgekauten Pfeifenstummel, den sein langer, wirrer, blonder Schnurrbart überdeckte, so zog er mit seinem kleinen, klapprigen Handwägelchen, auf den er weißen Sand geladen hatte, von Haus zu Haus. Mit einem kleinen Sandsack auf der Schulter erschien er dann an den Wohnungstüren, seine Ware mit weinerlicher Fistelstimme anbietend. Wurde er abgewiesen, dann fing er wie ein kleines Kind zu weinen und winseln an, wobei ihm echte Tränen über die Backen kollerten. Er erreichte damit stets, daß man ihm seinen Sand entweder doch noch abnahm, oder aber ihm einen Silbergroschen versprach, für den er dann dreimal „hopsen" mußte. Dieses Hopsen gehörte zu seiner Spezialität. Es machte ihm und den Bürgern gleicherweise Spaß. Auf der Straße rief man ihm allerorten „Willusch hops!" zu, worauf er ganz bescheiden erst um einen Silbergroschen bat, weil er, durch Erfahrung gewitzigt, nicht um seinen Groschen betrogen sein wollte. Wenn Kinder ihn zum Hopsen aufforderten, dann tat er in seiner Gutmütigkeit ihnen auch vielfach den Gefallen, ohne seinen Lohn einzufordern.

Während sich dieses Trifolium ständig von der Spottlust des Publikums angegriffen sah, wurde den folgenden beiden Originalen Mitleid nicht versagt. „Malchen Bläsing", ein ältliches, bescheidenes Mädchen, erschien stets mit einem großen Umschlagtuch und einem breitkrempigen Strohhut, auf dem sich ein ganzer Blumengarten befand. Ihre einfache Kleidung war sauber und gepflegt. Aus ihren Zügen sprach ein tiefverhaltener Kummer. Sie lebte in dem Wahn, die Braut des damaligen Kronprinzen, des späteren Kaiser Friedrich, zu sein, der ihr versprochen habe, sie bald abzuholen. Jedem, der es hören wollte, klagte sie ihr Leid und immer schloß sie, daß er nun bald kommen würde Mitleidige Damen und Herren sprachen ihr dann Trost zu und mit verklärtem Lächeln ging sie friedfertig und hoffnungsvoll weiter. — „Jaschu Blaupapier", ein geistig zurückgebliebener Mensch, hatte die fixe Manie, ständig blaues Papier sammeln zu müssen. Er lief mehr als er ging mit unruhigen Schritten umher, die Augen stets auf den Boden geheftet. Jedes Stückchen Papier, das er fand, hob er auf, untersuchte es und warf es wieder fort, wenn es nicht blau war. Das blaue aber steckte er in seine Rocktasche. Man konnte ihm keine größere Freude machen, als daß man ihm ein Fetzchen blaues Papier übergab. Unartikulierte und unverständliche Worte stammelte er dann als Dank.

Der Leidensweg der Verbannten nach Sibirien.

In dem nachstehenden zweiten Beitrag zu der Artikelserie, die im Warschauer „Kurjer Poranny" unter der Überschrift „Józef Piłsudski in Sibirien" erscheint, schildert der Verfasser, Hauptmann M. B. Lepecki den Transport der Verbannten nach Sibirien:

Bevor das Urteil gegen Józef Piłsudski gefällt wurde und während der Erledigung der Formalitäten war Piłsudski in verschiedenen Gefängnissen in Wilna, Petersburg, Moskau. Dann kamen die Etappen. In jener Zeit wickelte sich der Verkehr nach Sibirien teilweise auf dem Wasserwege, teilweise aber mit Hilfe von Pferden (Wagen oder Schlitten) ab. Den Verbannten standen niemals andere Verkehrsmittel als Fluß-Schiffe und die eigenen Füße zur Verfügung. Ohne Rücksicht darauf, daß der Fußweg mehr kostete, hielt die Zaren-Regierung hartnäckig an dem Grundsatz fest, den Gefangenen niemals Pferde zur Verfügung zu stellen. Wahrscheinlich wollte man auf diese Weise den Verurteilten quälen. Es entsprach der These der russischen Justiz, daß das Gefängnis eine Strafe und nicht ein Weg zur Besserung bzw. ein Mittel zur Ausschaltung des schädlichen Individuums aus der Volksgemeinschaft sein sollte. Und tatsächlich war der Weg nach Sibirien in gewisser Weise eine schwerere Strafe als der Aufenthalt in der Verbannung selbst.

Die erste Etappe, in der Piłsudski längere Zeit zubringen mußte, war

das Gefängnis von Tiumen.

Dieser Ort war damals eine kleine 19 000 Einwohner zählende schmutzige Stadt mit ungepflasterten Straßen und mit größtenteils hölzernen Häusern. Sie bildete den Ausgangspunkt für den Flußverkehr im ganzen Stromgebiet des Ob-Flusses. Am Tura-Fluß gelegen, bildete sie eine Haltestelle, von wo die Verbannten auf dem Wasserwege bis nach Tomsk transportiert wurden. Das Gefängnis in Tiumen hatte

einen üblen Ruf.

Dort hielten sich monatelang 1500—2000 Verurteilte auf, trotzdem bei vorsichtigen Berechnungen dort höchstens 800 hätten untergebracht werden können. Der Abschnitt von Tiumen bis Tomsk, der einige tausend Kilometer lang ist, wurde von der Partie der Verbannten, zu der auch Piłsudski gehörte, auf einem Flußdampfer zurückgelegt. Georges Kennan, ein Amerikaner, der Sibirien im Jahre 1885, also kaum zwei Jahre vor der Verschickung Piłsudskis, bereist hatte, beschrieb in der Presse seines Landes

die Verladung der Verbannten in Tiumen auf das Schiff und ihren Transport nach Tomsk.

Da Piłsudski diesen Weg unter denselben Bedingungen zurückgelegt hatte, gibt der Verfasser einen Absatz aus dieser Schilderung wieder:

„Am Sonnabend nachmittag sahen wir auf der Haltestelle die Verladung von 700 Personen, die nach Tomsk verschickt werden sollten. Das Schiff, eigentlich eine Barke, die von kleinen Dampfern gezogen wurde, hatte das Aussehen eines gewöhnlichen Überseeschiffes; es besaß jedoch keine Masten. Seine Länge betrug 75 und die Breite 10 Meter. Auf dem Verdeck, dem Schnabel und dem Hinterdeck befanden sich zwei große Kajüten, deren eine für die Kranken bestimmt war und auch eine Apotheke hatte; die zweite diente für die Offiziere, die Schiffsbesatzung und die Verbannten aus besserem Hause. Beide waren miteinander mit einem Dach verbunden und die beiden Seitenwände mit einem dicken Eisengitter, wodurch eine Art Käfig hergestellt wurde. In dieser Behausung, die kaum 25 Meter lang und 10 Meter breit war, konnten die Gefangenen spazieren gehen und frische Luft einatmen. Im Inneren war der Käfig durch ein Gitter in zwei ungleiche Teile geteilt, von denen der kleinere für Frauen und Kinder und der größere für die Männer bestimmt war. Diese originelle Deckeinrichtung nannten die Gefangenen „Kojec" (Abteil für Stallvieh). Von dort führte eine Treppe nach unten in die Schlafkabinen. Diese waren 10 Meter breit, 2½ Meter hoch und 10—12 Meter lang. Eine war für Frauen und Kinder, die zwei oder drei anderen für die Männer vorgesehen. Überall befanden sich je zwei Doppelpritschen, die vier Reihen Schlafender aufnehmen konnten; auch an den Seitenwänden des Schiffes befanden sich Pritschen. Das Schiff war, bevor es mit Menschen beladen wurde, gründlich gereinigt und desinfiziert, so daß die Luft darin rein und frisch war. Unter Aufsicht des Transportinspektors begaben sich die Gefangenen, das Gepäck auf den Armen, die steilen Treppen hinab auf das Schiff. Die Mehrzahl war

in Ketten geschmiedet,

deren Klirren während der ganzen Zeit der Verladung der Gefangenen auf das Schiff zu hören war, was eine Stunde dauerte. Die Bekleidung bildeten einheitliche graue Gefangenen-Kleider; doch die Gestalten der Gefangenen selbst, die aus allen Orten des Riesenreiches stammten, stellten ein buntes Allerlei dar.

Nachdem man mit der Verladungsprozedur fertig war, wurde

der Riegel des eisernen Käfigs,

der mit großen Hängeschlössern versehen war, vorgeschoben. Man sah dann ein buntfarbiges Bild, das an einen russischen Jahrmarkt erinnerte. Hier reichte ein kaum dem Kindesalter entwachsenes Mädchen durch das Gitter den kaufenden Gefangenen gekochte Eier. Dort läßt sich jemand sein Gefäß mit Milch füllen, das eine alte Frau ihm mit Hilfe einer Röhre durch das Gitter gießt. Überall werden Brot, saure Gurken, getrocknete Pilze verkauft. Die Händler haben zu den Gefangenen volles Vertrauen; denn sie reichen ihnen ihre Waren, bevor sie das Geld in Empfang genommen haben. Die auf der Wacht stehenden Soldaten erleichtern oft den Handel, indem sie bei der Einhändigung der Lebensmittel oder von Geld vermitteln. Kann ein Stück Brot durch das Gitter nicht hindurchgeschoben werden, so ziehen sie bereitwilligst den Riegel zurück.

Inzwischen ist ein Pope eingetroffen,

hinter dem der Kirchendiener das Evangelium und das Ornat trägt. Er besteigt eine der Kajüten, vor der er dann bald wieder in liturgischen Gewändern mit dem räuchernden Weihrauchgefäß erscheint. Er begibt sich zunächst zur Frauenabteilung, wo er mit monotoner Stimme das Gebet spricht. Die Frauen hören ihm andächtig zu, knien nieder und bekreuzigen sich gesenkten Hauptes. Wenig Interesse findet der Geistliche in der Männerabteilung. Die Gefangenen nehmen zwar die Mützen ab, aber nur wenige fangen an zu beten; die meisten halten es nicht für nötig, den Handel zu unterbrechen. Der Geistliche legt das Ornat ab, wünscht dem Kapitän einen guten Weg und kehrt in die Stadt zurück." —

Die Schiffe mit den Verschickten verkehrten nur von Mai bis Oktober, d. h. in einer Zeit, da das Wasser keine Eisdecke hat. Um den Raum zwischen Tiumen bis Tomsk zurückzulegen, wurden sieben bis zehn Tage gebraucht. Den Transport bewerkstelligten zwei Kaufleute, und zwar Kurbatoff und Ignatoff, die sich kontraktlich verpflichtet hatten,

jährlich bis zu 10 800 Verschickte zu befördern.

In den Jahren 1880 bis 1887 schwankte diese Zahl zwischen 10 und 11 000, sie sank aber niemals unter 10 000. Dieser Kontrakt enthielt außerdem die Verpflichtung, drei Schiffe in Betrieb zu setzen ,von denen jedes bis zu 600 Personen aufnehmen konnte und imstande war, während der Saison mindestens sechs Fahrten zu machen. Die Durchschnittszahl der „Passagiere" in den Jahren, die Józef Piłsudski in Sibirien zubrachte, betrug für Schiff und Reise etwa 580 Mann, also soviel, wieviel der Kontrakt forderte. In Wirklichkeit war es jedoch ganz anders, und zwar aus dem Grunde, weil die ungeschickte Verwaltung einmal zu wenig Gefangene lieferte, so daß das Schiff halbleer abging, dann wiederum gab sie soviel, daß die Barke unter der Last fast sank. Außer den Gefangenenschiffen verkehrten auf dem gleichen Abschnitt viele andere Waren- und Passagierschiffe. Denn es war damals eine Zeit, in der

die große sibirische Eisenbahn noch nicht bestand.

Heute herrscht auf diesen Flüssen fast gar kein Verkehr. Es verkehren dort lediglich und sehr selten Regierungsdampfer, welche die Einwohner am Ufer mit den in den Städten hergestellten Waren versorgen und dafür die Erzeugnisse der Uferbevölkerung in Empfang nehmen. Zwar war das Schiff, auf dem Józef Piłsudski und seine Gefährten transportiert wurden, klein, schmutzig und verwanzt; doch wenn man bedenkt, daß man von ihm aus märchenhafte Landbilder an den Augen vorüberziehen lassen, daß man sich ruhig unterhalten, schlafen und Schach spielen konnte, so stellt dieser Teil der Reise noch nicht eine solche Tragödie vor, wie sie der spätere Fußweg von Tomsk nach Irkutsk war.

In Tomsk traf Józef Piłsudski im Juli ein.

Er hatte nicht viel Gelegenheit, die Stadt zu besichtigen, da man ihn unverzüglich im Gefängnis einschloß. Ja, er konnte nicht einmal eine Verbindung mit der dortigen polnischen Kolonie anknüpfen, die im Jahre 1897 rund 1500 Köpfe zählte. Eine Schilderung über die Schrecknisse der russischen Gefängnisse entnimmt der Verfasser wiederum dem erwähnten Bericht des Amerikaners Kennan, der über

das Etappen-Gefängnis in Tomsk

folgendes schreibt:

„Vor uns sahen wir etwas, was nach einem kleinen befestigten Lager oder nach einem Dorf in der Prärie aussah. Mit Ausnahme der Wächterhäuser und der Wärter, die mit der Waffe unter dem Arm langsam auf und ab gingen, bemerkten wir nichts, was an ein Gefängnis erinnern könnte. Sollte man aber Zweifel über die Bestimmung dieses Ortes haben, so hätte sie

das Klirren der Ketten,

das zu unseren Ohren drang, unverzüglich beseitigen müssen. Im Innern sahen wir einige einstöckige Baracken, die ziemlich unregelmäßig rund um eine hölzerne russische Kirche gruppiert waren. Fast an allen Türen dieser Häuser standen Wachen, und an den nicht gepflasterten Wegen oder auf den freien Plätzen zwischen den Häusern machten Hunderte von gefesselten Gefangenen ihren täglichen Spaziergang oder saßen auf der kahlen Erde. Das eigentliche Gefängnis bildeten lange einstöckige Holzbaracken mit dicht vergitterten Fenstern und massiven Holztüren, die mit Eisenbeschlag versehen waren. Jedes gesonderte Gebäude umfaßte eine Kasematte, ein Abteil des Gefängnisses, das durch einen Korridor in zwei Kammern geteilt war. Ein Etappengefängnis enthielt acht solcher Kasematten und jede war für 197 Gefangene bestimmt, so daß kaum 4½ Kubikfuß freien Raumes für die Person gegeben waren. Die Größe aller Kasematten war die gleiche. Man schätzte sie auf 25 Meter Länge, 14 Meter Breite und über 4 Meter Höhe. Die erste Kammer, die wir besuchten, enthielt etwa 150 Gefangene. Sie war genügend beleuchtet; aber die Luft war infolge der Ausatmungen vollkommen verdorben, und die Temperatur war höher als die draußen. Längs waren zwei Reihen Pritschen aufgestellt; aber sie genügten kaum für die Hälfte der Gefangenen.

Der größere Teil war gezwungen, unter den Pritschen oder irgendwo auf kahler Erde ohne Kissen, Decke und Bettzeug zu schlafen. Aus Anlaß unseres Besuches war der Fußboden gereinigt, der Direktor sagte mir aber, daß der Fußboden, besonders bei feuchtem Wetter, stets mit Schmutz bedeckt sei, der von den Gefangenen mit den Füßen von draußen hineingetragen werde. Viele von ihnen müssen sich

in diesen Pfützen zur Nachtruhe schlafen legen.

Eine ganze Stunde besuchten wir eine Kasematte nach der anderen, eine Kammer nach der anderen, und überall fanden wir dieselbe atemraubende Luft, dieselben ekligen Ausströmungen voller Krankheitskeime. Eine der größten Plagen des Gefängnisses in Tomsk war seine Überfüllung. Der stellvertretende Gouverneur von Tomsk erzählte darüber:

„Das Etappengefängnis in Tomsk war für 1400 Gefangene bestimmt. Augenblicklich befinden sich darin etwas weniger als 3000. Aus Tiumen kommen wöchentlich 500 bis 800 Verurteilte an, welche die Zahl der unsrigen vermehren, da wir nicht in der Lage sind, mehr als 400 nach dem Osten zu befördern. Je näher der Sommer ist, desto schlimmer ist es bei uns.

Die Zellen sind fürchterlich überfüllt; man kann sie unmöglich reinhalten.

Die schlechte Luft ruft eine Menge von Krankheiten hervor, das Spital ist ebenfalls von Schwerkranken überfüllt." Wenn eine Amtsperson über den Stand des Gefängnisses eine solche Auskunft gibt, so kann man sich vorstellen, welche Hölle es in Wirklichkeit gewesen ist.

Was die Gesundheitsverhältnisse in dem Gefängnis anbelangt, so liegt darüber ein wertvolles Zeugnis des Gefängnisarztes Dr. Orzeszka vor, eines Polen, der im Jahre 1885 ungefähr folgendes sagte:

„Im Laufe des Jahres hatten wir 2400 Erkrankungen, davon 450 gleichzeitig, und dabei waren nur 150 Bettgestelle vorhanden.

Dreihundert todkranke Personen, Männer und Frauen, lagen in Reihen auf der Erde.

Ich mußte sie so dicht nebeneinander legen lassen, daß ich zwischen ihnen keinen Durchgang hatte. Die Luft war so schlecht, daß ich häufig bei dem Besuch in Ohnmacht fiel. Um die Luft etwas zu bessern, mußten wir die Fenster öffnen, und dabei war es Winter. Wir konnten die Temperatur über dem Fußboden, auf dem die Kranken lagen, niemals höher als auf 5 bis 6 Grad Réaumur bringen.

Mehr als der vierte Teil der Gefangenen war krank und mehr als 10 Prozent dieser Kranken sind gestorben."

Auf die Frage Kennans, wie lange dieser fürchterliche Zustand andauert, gab Dr. Orzeszko die Antwort: „Ich bin hier 15 Jahre, und während dieser Zeit ist dieser Stand fast unverändert."

In dieses Gefängnis, in dem — nebenbei gesagt — der Typhus niemals erlosch,

brachte man den 19jährigen Józef Piłsudski

und steckte ihn zusammen mit Verbrechern in eine Zelle. Wenn wir bedenken, welcher Abgrund den gequälten, verhungerten, schmutzigen, von Läusen und Flöhen geplagten Gefangenen, der aus Mitteleuropa tief nach Asien getrieben wurde, von einem Menschen trennt, der die Macht in einem 30-Millionen-Staat ausübt, der auf den Trümmern der damals riesigen Macht der russischen Zaren blüht, dann überläuft uns ein Gruseln! —

Japanischer Verein der Freunde Polens.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die neue Wochenschrift der Intellektuellen des Sanierungslagers: „Pion" informiert über eine große Freundschaftskundgebung der japanischen Jugend für Polen.

Am 12. November 1933 fand die feierliche Eröffnung des japanischen Vereins der Freunde Polens in Tokio statt. Alle Universitäten in Tokio delegierten zu dieser Feier ihre Vertreter sowohl aus der Mitte der Professoren, als auch der Jugend. Die Universität Wasseda repräsentierte Dr. Hodzumi Tanaka, eine in der wissenschaftlichen Welt hochgeschätzte Persönlichkeit. Das japanische Außenministerium war durch Mijakala vertreten. Weiter waren: der Vertreter des Polnisch-japanischen Vereins in Tokio Baron Togo, und die Mitglieder der polnischen Gesandtschaft erschienen.

Der Feier verliehen besondere Bedeutung die Reden einer Reihe von wissenschaftlichen Kapazitäten. Rektor Hodzumi Tanaka sprach über die Unterschiede zwischen der westlichen und der östlichen Kultur und betonte die Notwendigkeit des Gedankenaustausches zwischen den Vertretern der beiden Kulturen; der Deelgierte der Universität Rikkyo, der Professor der Wirtschaftspolitik Matsushita, schilderte die Bemühungen Polens auf dem Gebiete des Wiederaufbaues des Landes, wobei er „besonderen Nachdruck auf die Entwicklung Oberschlesiens legte und auf den Aufbau Gdingens, der in einem Rekordtempo erfolgt sei." Professor Sono von der Universität Heio sprach über die Geschichte Polens, über die polnischen Teilungen und über Polens Wiedergeburt.

„Der Delegierte des japanischen Außenministeriums knüpfte an die polnisch-japanischen Beziehungen im Jahre 1905 an, sprach über den Aufenthalt des Marschalls Piłsudski in Japan und über die Gespräche des Marschalls mit dem General Yamataga."

Der Vertreter des Polnisch-japanischen Vereins, Baron Togo, gab eine Übersicht über die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern.

In den herzlichen Tönen — so heißt es in dem polnischen Bericht weiter — der Reden der Vertreter der Jugend klang der Stolz darüber, „daß sie Mitglieder des einzigen derartigen Vereins in Japan sind" und äußerte sich der heiße Wunsch, „das ferne Polen kennen zu lernen".

Zuletzt sprach der polnische Gelsandte Michał Mościcki (der Sohn des Staatspräsidenten), in englischer Sprache. Seine Rede wurde von Baron Togo ins Japanische übersetzt. Eine Ansprache in japanischer Sprache hielt der polnische Militärattaché Hauptmann Słósarczyk.

An der Spitze des polnisch-japanischen Studentenvereins steht Professor Takai von der Universität Wasseda, an welcher die Mehrheit der Mitglieder des Vereins studiert. Der Verein wird Zweigvereine in allen Universitätsstädten gründen, zunächst in Kioto und Osaka.

Nach der offiziellen Feier fand ein Empfang statt; während desselben wurde in zahlreichen Reden hervorgehoben, daß der „Japanische Verein der Freunde Polens" der erste derartige Verein in Japan und daher berufen sei, anderen Vereinen dieser Art als Vorbild zu dienen.

Der Name dieses bedeutsamen Vereins lautet auf japanisch wie folgt: „Nippon Stumpa Gakusei Kai".

Der erwähnte „Pion" veröffentlicht eine äußerst interessante Artikelserie, die über den Aufenthalt des Marschalls Piłsudski in Tokio im Jahre 1905 — zur Zeit des russisch-japanischen Krieges — dokumentarische Aufschlüsse gibt.

Wirtschaftliche Rundschau.

132,6 Millionen Złoty Ausfuhrüberschuß Polens im Jahre 1933.

Das Statistische Hauptamt in Warschau veröffentlicht jetzt die Abschlußzahlen über die Gestaltung der Handelsbilanz Polens unter Einschluß des Freistaatgebietes Danzig im Jahre 1933. Zuerst sei vorweggenommen, daß im Dezember 1933 die Einfuhr 228 309 To. im Werte von 55 431 000 Złoty, die Ausfuhr 1 299 708 To. im Werte von 84 020 000 Złoty betrug. Der Ausfuhrüberschuß im Dezember belief sich demnach auf 28 589 000 Złoty. Im Vergleich zum November vorigen Jahres hat sowohl die Ausfuhr, wie die Einfuhr einen mengenmäßigen wie wertmäßigen Rückgang erfahren. Der wertmäßige Rückgang beträgt auf der Seite der Ausfuhr 16,8 Millionen Złoty, auf der Seite der Einfuhr 16,5 Millionen Złoty.

In den 12 Monaten des Jahres 1933 schließt die polnische Handelsbilanz mit einem Ausfuhrüberschuß von 132 629 000 Złoty ab. Mit Ausnahme des Monats November gestaltete sich die Bilanz aktiv, den Höchstüberschuß des Jahres erzielte der November mit 28,8 Millionen Złoty, während im Oktober ein Minus von 13,3 Millionen zu verzeichnen war. Das Gesamtvolumen des polnischen Außenhandels war im Vergleich zu 1932 wesentlich kleiner. Wir werden uns in einer Sonderarbeit mit der Gestaltung der polnischen Handelsbilanz im Jahre 1933 noch besonders befassen.

8 Prozent Dividende der Bank Polski.

Wie aus Warschau gemeldet wird, versammelt sich der Aufsichtsrat der Bank Polski am Donnerstag, dem 11. d. M., in Warschau, um den Bericht über das abgelaufene Wirtschaftsjahr und die Verteilung des Reingewinns der Bank Polski entgegenzunehmen. Die Leitung der Bank Polski hat die Ausschüttung einer achtprozentigen Dividende in Vorschlag gebracht.

Paraphierung des russisch-französischen Handelsvertrages.

Das „Echo de Paris“ glaubt ankündigen zu können, daß die Paraphierung des französisch-sowjetrussischen Handelsvertrages, über den man seit Monaten verhandelt hat, bevorstehe. Das Blatt befürchtet, daß dieser Vertrag den Sowjets weitgehende Zugeständnisse mache, und daß namentlich die französischen Kolonialhölzer zugunsten der russischen Holzausfuhr stark benachteiligt werden. — „Echo de Paris“ würde eine politische Schwenkung Rußlands im profranzösischen Sinn nicht ablehnen, hält jedoch den Vorwand des „höheren politischen Interesses“, mit dem man wichtige Handelsinteressen opfere, nicht für stichhaltig und vertritt die Auffassung, daß ein Zusammengehen mit Rußland nur dann gefahrlos und ohne Nachteile sei, wenn es in keiner Hinsicht Frankreich Lasten auferlege. Die französische Handelsbilanz mit Rußland sei bereits stark passiv; der neue Vertrag hätte hier Abhilfe schaffen sollen.

*

England protestiert gegen Frankreichs Wirtschaftsmaßnahmen.

„Daily Telegraph“ meldet, die Britische Regierung werde bei der Französischen Regierung im Laufe dieser Woche nachdrücklichst Protest gegen die Verminderung der Einfuhrkontingente für britische Waren und gegen die Verdoppelung der Einfuhrzölle auf britische Kohlen erheben. Das Blatt glaubt, daß die neuen französischen Maßnahmen dem Wunsche entsprechen, bei den geplanten Wirtschaftsverhandlungen mit Großbritannien eine Waffe in der Hand zu haben. Das Blatt fügt hinzu, es sei aber möglich, daß die Verminderung der Kontingente die Abhaltung der Besprechungen überhaupt in Frage stellen werde. Es verlautet, daß die beabsichtigten Verhandlungen unter den neu geschaffenen Bedingungen keine Aussicht auf Erfolg haben.

Der Getreidemarkt im Jahre 1933.

Entwicklung der Weizen- und Roggenpreise. — Aussichten für 1934.

Versucht man den Getreidemarkt im Jahre 1933 zu übersehen, so wird man dabei verschiedene Faktoren berücksichtigen müssen. Für den Getreidehandel im allgemeinen waren die Faktoren in konjunktureller Art nicht von so einschneidender Bedeutung für die weitere Entwicklung wie die Faktoren, die allmählich die ganze Struktur des Getreidehandels verändert haben und auch beim Ausblick in das neue Jahr den Handel mit einiger Sorge erfüllen. Das vergangene Jahr war im besonderen Maße durch fortwährend neue Regierungseingriffe in allen Staaten gekennzeichnet. Dadurch sind von besonderer Seite viele Funktionen übernommen worden, die der Handel selbst ausgeführt hatte, und hierdurch ist eine weitere allgemeine Schrumpfung des Handels eingetreten. Wenn auch die Quantitäten, die von den verschiedenen Ländern im Laufe des Jahres in Bewegung gesetzt wurden, kaum kleiner als im Vorjahre waren, so werden diese Ziffern nicht gleichzeitig die eigentliche Schrumpfung widerspiegeln, wenn man nicht die Art und Weise betrachtet, wie diese Bewegung zustandegekommen ist. Die größten Umsätze sind in steigendem Maße von Transaktionen abhängig gewesen, die von Regierung zu Regierung oder von Regierung zu großen Konzernen im Kompensationsverkehr zu Stande kamen. Es gibt heute kaum ein Land, das frei geblieben wäre von Regierungseingriffen, von Kontingentierungen oder das sich nicht zu Kompensationsgeschäften irgend welcher Art hat verleiten lassen. Diese Tendenzen nach stärkerer Staatsteilnahme am wirtschaftlichen Leben dürften auch bei der allgemeinen strukturellen Veränderung der Weltwirtschaft soweit eingewurzelt sein, daß sich dieses System, halb freier Handel halb Regierungskontrolle, für einen Artikel, wie es das Getreide darstellt, für die Dauer als haltbar erweisen wird. Eine bessere Weltkonjunktur wird den größten Teil der Regierungseingriffe unnötig machen, und die meisten Regierungen sehen wohl ihre Einmischung nicht als Ziel selbst an sondern als Mittel, um einen Teil der Wirtschaft an Gefahren und Schwierigkeiten anzupassen, die sich bemerkbar machen.

Die Entwicklung der Getreidepreise hing im Wesentlichen von der zeitweiligen Einstellung der verschiedenen Regierungen zu einander ab. Gerade der amerikanische Markt hat dieses in starkem Maße zum Ausdruck gebracht. Die Weizenpreise, die sich zu Anfang des Jahres noch bei 35—40 Cents pro Bushel bewegten, kamen im Inlande durch die eintretende Inflation an die gewünschte Dollargrenze heran. Gegen Ende des Jahres befestigten sie sich bei ca. 75 Cents. Die eigentlich erzielbaren Preise auf dem Weltmarkt in Goldwert umgerechnet waren von keiner wesentlichen Änderung. Die verschiedenen Weizenkonferenzen haben auf eine Einschränkung des Weizenanbaus hingezielt, sind aber für die Steigerung der erzielbaren Preise bisher zu keiner sichtbaren Auswirkung gekommen. Nach Einhaltung der verschiedenen Verpflichtungen dürfte sich dieses erst nach 1—2 Jahren bemerkbar machen, vorausgesetzt, daß die Anbauflächen nicht wieder vergrößert werden. Bei der fortschreitenden Wirtschaftsbelebung und andererseits bei einer anhaltenden Produktionsbeschränkung werden verschiedene Unsicherheitsfaktoren wegfallen und damit gleichzeitig den Markt befestigen. Das Bestreben verschiedener Staaten, auf jeden Fall das überschüssige Getreide zu exportieren und sich selbst den Import abzuriegeln, hat sich im ganzen Jahre fortgesetzt. Auch das deutsch-polnische Roggenabkommen, das gegen Ende des Jahres zu Stande kam, dürfte unter der vorher gesehenen Betonung augenblicklich für die Landwirtschaft der einzelnen Staaten von weniger großer Bedeutung sein, da die Inlandspreise ungefähr um das drei- bis vierfache höher sind. Außerdem wird der Absatz immer kleiner: Belgien erschwert die Einfuhr nach Möglichkeit, Holland wird schon durch das deutsche 80 000-Tonnen-Abkommen versorgt, Dänemark hat hohe Zölle eingeführt, Norwegen und Schweden haben ebenfalls besondere Bestimmungen, die einen Import praktisch unmöglich machen. Auch nach einer Verständigung mit Ungarn und Rußland, die für die nächste Zeit zu erwarten ist, wird die Landwirtschaft der beteiligten Staaten nichts davon profitieren können. — Im Moment scheint es so, als wenn Deutschland bei einem stärkeren Inlandsverbrauch der Roggenverfütterung kein besonderes Interesse für Roggen und Roggenmehl für die Ausfuhr im Sinne des Abkommens hat.

Dem deutschen Getreidemarkt war es möglich, den seit 5 Jahren bestehenden Preisfall durch Regierungseingriffe aufzuhalten. Die Mindestpreise sind im Rahmen der großen Selbstversorgungsaktion nach den einzelnen Produktionsgebieten auf das ganze Erntejahr hin verteilt. Dadurch ist die Unsicherheit beim Absatz von Brotgetreide für die Landwirtschaft weggefallen. Das nächste Problem der deutschen Landwirtschaft ist die Hebung des Anbaus der inländischen Ölfrüchte, um damit die Selbstversorgung auf volkswirtschaftlicher Grundlage zu gewährleisten.

Der Inlandsmarkt war im Laufe des Jahres 1933 sehr großen Schwankungen unterworfen. Die Weizenpreise, die noch im Anfang des Jahres mit ca. 20—22 Złoty ab Verladestation einsetzten, haben sich im Laufe des Januar bis auf 24,50 Złoty, im Laufe des Februar bis 30,50 Złoty, im März bis 35,50 Złoty pro 100 Kilogramm erhöhen können, die Preise haben sich dann vorübergehend wieder abgeschwächt, um Ende Juni von dem erreichten Höchststand von 42 Złoty bis zur neuen Ernte auf 20—21 Złoty abzugleiten. Diese unnatürliche Steigerung kam nur zustande, weil durch das starke Rostvorkommen in den Ostgebieten der Ertrag sehr minimal war. Da die neue Ernte im allgemeinen wesentlich besser als im Vorjahre ausfiel, konnten sich auch die Weizenpreise auf dieser Basis nicht halten, und haben sich seit Oktober zwischen 17—19 Złoty bewegt. Die Roggenpreise, die im vorigen Jahre mit 13 Złoty einsetzten und schon im Februar bei 17,50 Złoty lagen, konnten sich auch bis zur Ernte ziemlich behaupten. Durch den überstarken Export im Herbst trat dann ein gewisser Mangel im Inlandsverbrauch ein, so daß die Preise kurz vor der Ernte bis 22 Złoty pro 100 Kilogramm stiegen. Die Gersten- und Haferpreise waren ähnlichen Schwankungen unterworfen.

Die Ereignisse der allerletzten Zeit sind kurz folgende:

In diesen Tagen kam in Deutschland eine neue Ausfuhrregelung für Roggen und Roggenmehl in Verbindung mit dem deutsch-polnischen Abkommen heraus. Dadurch hat sich eine neue Ordnung am Mehlmarkt für notwendig erwiesen. Das Saatengeschäft war gegen Ende des Jahres etwas ruhiger, behielt aber die durchweg für alle Artikel vorherrschende freundliche Grundstimmung. Auf dem Weltmarkt machte sich ein steigender Weizenverbrauch bemerkbar. Ungarn soll eine größere Menge Weizen nach China verkauft haben, die Russen dagegen eine größere Partie im Umtausch nach Griechenland. In Österreich sind Schwierigkeiten bei der Verwertung der diesjährigen Gerstenproduktion entstanden. In Rumänien reichen Weizen und Roggen bei der kleinen Ernte nur für den Inlandsverbrauch aus. Die Preise werden amtlich von der Regierung herausgegeben. In Italien macht sich eine Weizenhaussee bemerkbar.

Die Geschäftsschrumpfung in Polen nimmt immer größere Formen an. Durch Verordnung soll bei der Einfuhr von Kleesaaten ein besonderes Farbverfahren angewandt werden, um ausländische Kleesaaten gegenüber den inländischen zu kennzeichnen. In Dänemark sind die ersten Mindestfestpreise festgelegt worden. Auch die estnische Landwirtschaft fordert eine amtliche Preisstützung sämtlicher Agrarprodukte, besonders die Partei der Jungwirte hat einen besonderen Gesetzentwurf darüber beigebracht und fordert den Durschnittspreis für die Jahre 1925—1932.

Die Aussichten für die Entwicklung der Getreidepreise der nächsten Zeit dürften im Inlande bei Roggen nicht besonders günstig sein. Es wird davon abhängen, wie weit die in Vorschlag gebrachte staatliche Einkaufs- und Verkaufsorganisation für Agrarprodukte Wirklichkeit wird. Zunächst ist das Angebot noch um das Vielfache größer als der Inlandsverbrauch. Auch in Weizen ist die Ernte eigentlich so groß, daß ein Überschuß wohl noch vorhanden sein wird. Trotzdem könnte bei entsprechender Zurückhaltung von seiten der Produzenten für die nächsten 3 Monate eine freundlichere Grundstimmung andauern. Für die weitere Preisbildung wird die Entwicklung der Saaten mitsprechen. hd.

*

Einer polnischen Wirtschaftskorrespondenz zufolge sollen demnächst von hervorragenden Sachverständigen Untersuchungen über die Frage der Rentabilität der Getreideproduktion in Polen angestellt werden, wobei man auch die Mittel erwägen will, die die Lage auf dem Getreidemarkt bessern könnten. Das Ergebnis dieser Untersuchungen würde dann dazu dienen, das neue Programm der Getreidepolitik für das Jahr 1934/35 festzulegen. Diese Arbeiten sollen bis zum April beendet sein. Eine zu diesem Zwecke besonders gebildete Kommission des Verbandes der Landwirtschaftskammern und -organisationen tritt Anfang Februar zusammen. Maßgebliche Kreise vertreten angeblich die Ansicht, daß die Ausfuhrprämien aufgehoben und andere Mittel eingeführt werden müßten, um die Rentabilität der Getreideproduktion in Polen zu vergrößern.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 10. Januar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, **der Lombardsatz 6%.**

Der Złoty am 9. Januar. Danzig: Ueberweisung 57.76 bis 57,87, bar, 57 76–57,87, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46.90 bis 47.30, Prag: Ueberweisung 382,50, Wien: Ueberweisung 79.30. Paris: Ueberweisung 287,00, Zürich: Ueberweisung 58,05. Mailand: Ueberweisung 215,00, London: Ueberweisung 29,12.

Warschauer Börse vom 9. Januar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,75, 124,06 — 123,44, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,00, 358,90 — 357,10, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 29.17 — 28,89. Newyork 5.69, 5,72 — 5,66, Oslo —, Paris 34,86, 34,95 — 34,77. Prag 26,43, 26.49 — 26.37, Riga —, Sofia —, Stockholm 149,95, 150,70 — 149,20, Schweiz 172.40, 172,83 — 171 97, Tallin —, Wien —, Italien 46,75, 46,87 — 46,63.

*) London Umsätze 29.02—29.03.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,50.

Berlin, 9. Januar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,692—2,698, London 13,685—13,715, Holland 168.73—169.07, Norwegen 68.73 bis 68,87. Schweden 70,53—70.67, Belgien 58,26—58.38 Italien 22,01 bis 22,05. Frankreich 16,41—16,45, Schweiz 81,17—81.33, Prag 12,46 bis 12,48, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,49—81,65, Warschau 47,10—47,30.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,63 Zł., do. Kanada 5.61 Zł., 1 Pfd. Sterling 28,84 Zł., 100 Schweizer Franken 171,72 Zł., 100 franz. Franken 34,72 Zł., 100 deutsche Mark 210,00 Zł., 100 Danziger Gulden 172,40 Zł., Ital. Lire 46,47 Zł., Belgisch Belgas 123,25 Zł., holländischer Gulden 356,60 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	915 to	14.75
	120 to	14.65
	30 to	14.60
Roggenkleie	30 to	9.75

Richtpreise:

Weizen	18.50—19.00	Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00
Roggen	14.50—14 75	Senf	33.00—35.00
Gerste 695—705 kg	14.00—14.25	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Gerste 675—685 kg	13.50—13 75	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Braugerste	14.75—15.50	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Einheitshafer	12.25—12.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Futterhafer	—.—	Heu, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	19.50—21.00	Heu, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	27.50—32.00	Netzeheu, lose	—.—
Weizenkleie	10.25—11.00	Netzeheu, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	11.00—11.50	Blauer Mohn	49.00—54.00
Roggenkleie	9.75—10.75	Leinkuchen	18.50—19.50
Winterraps	43.00—44.00	Rapskuchen	16.00—16.50
Sommerwicke	14.00—15.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	18.50—19.50
Peluschken	14.00—15.00	Sojaschrot	23.00—23.50
Viktoriaerbsen	22.00—25.00		
Folgererbsen	21.00—23.00		
Fabrikkartoff.p.kg%	—.—		
Seradella	13.00—14.50		
Klee, rot	170.00—210.00		
Klee, weiß	75.00—110.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1326 to, Weizen 814.5 to, Gerste 275 to, Hafer 5 to, Roggenmehl 146 to, Weizenmehl 124 to, Roggenkleie 85 to, Weizenkleie 15 to, Gerstenkleie 45 to, Haferkleie 10 to, Fabrikkartoffeln 105 to. Peluschken 12 to, Raps 15 to, Senf 3,25 to, Wicke 4 to, Rapskuchen 10 to, blauer Mohn 1,75 to, Kartoffelmehl 72,8 to, Sirup 1.8 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen Weizen, **Mahl- und Braugerste,** Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 10. Januar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	14.50	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	17 to	19.25	Weizenkleie	— to	—.—
Braugerste	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50	Bohnen	—.—
Weizen	18.25—18.75	Serradella, neu	12.50—13.50
Braugerste	14.50—15.50	Gelbklee, abgesch.	90.00—100.00
Mahlgerste	13.00—13.25	Weißklee	80.00—100.00
Hafer	12.50—12.75	Rotklee	160.00—190.00
Roggenmehl 65%	21.00—21.75	Fabrikkartoff.p.kg%	0.18½
Weizenmehl 65%	30.50—32.00	Leinkuchen	19.00—20.00
Roggenkleie	10.00—10.50	Rapskuchen	15.50—16.50
Weizenkleie, fein	10.00—10.50	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
Weizenkleie, grob	10.75—11.25	blauer Mohn	52.00—55.00
Winterraps	40.00—42.00	Senf	32.00—34.00
Peluschken	12.50—13.50	Leinsamen	35.00—37.00
Felderbsen	15.00—17.00	Wicken	12.50—13.50
Speiseerbsen	19.00—20.00	Netzeheu, lose	6.00—6.50
Viktoriaerbsen	21.00—25.00	Netzeheu gepreßt	7.00—7.50
Folgererbsen	20.00—24.00	Roggenstroh, lose	1.25—1.50
blaue Lupinen	5.00—6 00	Roggenstroh, gepreßt	1.75—2.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	355 to	Fabrikkartoffel	15 to	Hafer	78 to
Weizen	470 to	Speisekartoffel	— to	Peluschken	45 to
Mahlgerste	210 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	165 to	weißer Mohn	— to	Mischkuchen	— to
Roggenmehl	37 to	Rotklee	— to	Leinsamen	— to
Weizenmehl	15 to	Weißklee	— to	Mohnkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	25 to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	16 to	Gelbklee	— to	Nudeln	— to
Feld-Erbsen	21 to	Inkarnatklee	— to	Wicken	26 to
Roggenkleie	40 to	Wundklee	— to	Rübensamen	— to
Weizenkleie	46 to	Gerstenkleie	15 to	Schafwolle	— to
BlaueLupinen	10 to	Serradella	— to	Gemenge	— to
Kartoffelflock.	15 to	Senf	— to	Baldersb.Erbs.	— to

Gesamtangebot 1646 to.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 9. Januar. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 370 Rinder (darunter 42 Ochsen, 105 Bullen, 223 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 488 Kälber, 1400 Schweine, 155 Schafe; zusammen 2408 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 64—68, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 58—60, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 48—52, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—42.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 58—62, vollfleisch., jüngere 52—56, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—48, mäßig genährte 38—40.

Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgewicht 58—64, Mastkühe 50—54, gut genährte 40—42, mäßig genährte 26—30.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastfärsen 58—60, gut genährte 48—52, mäßig genährte 40—42.

Jungvieh: gut genährtes 40—42, mäßig genährtes 36—38.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 66—72, Mastkälber 58—64, gut genährte 52—56 mäßig genährte 40—50.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 68—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 54—64, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 90—92, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 86—88, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 80—84, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 70—78, Sauen und späte Kastrate 80—90. Bacon-Schweine —,—.

Marktverlauf: **normal.**

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 9. Januar. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Auftrieb: — Ochsen, 36 Bullen, 99 Kühe; zusammen 135 Rinder, 103 Kälber, 71 Schafe, 1736 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —,—, ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 33—35, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—31, fleischige —,—. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 30—32, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—27, fleischige 18—22, gering genährte bis —,—. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 33—35, vollfleischige 30—32, fleischige —,—. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 20. Kälber: Doppellender bester Mast 60—65, beste Mast- und Saugkälber 45—47, mittlere Mast- u. Saugkälber 35—38, geringe Kälber 10. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Weide- und Stallmast 26—28, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe —,—, fleischiges Schafvieh —,—, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 43—45, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 39—41, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 37—38, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 34—36, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 35—37.

Bacon-Schweine 24.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Berliner Viehmarkt vom 9. Januar. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1593 Rinder, darunter 342 Ochsen, 511 Bullen, 740 Kühe und Färsen, 2497 Kälber, 4030 Schafe, — Ziegen, 15 971 Schweine, 70 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) —,—, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 32—34, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 28—30, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 23—26. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 31, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 29—30, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 26—28, d) gering genährte 23—25. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 26—27, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22—24, c) fleischige 17—20, d) gering genährte 11—15. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 32, b) vollfleischige 29—31, c) fleischige 25—27, d) 20—24. Fresser: 18—23.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 48—53, b) feinste Mastkälber 40—47, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 27—38, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 16—23.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 41—42, 2. Stallmast 38—40, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 35—37, 2. 25—34, c) fleischiges Schafvieh 30—31, d) gering genährtes Schafvieh 28—29, f) 21—26, g) —,—.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 49—50, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 47—49, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 46—47, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 43—45, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 38—40, f) Sauen 43—45.

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, Kälber glatt, gute, schwere Kälber knapp, Schafe glatt, geringe vernachläßigt, Schweine ruhig